

bioaktuell

4/11

DAS MAGAZIN DER BIOBEWEGUNG

MAI



Hofdünger: Effizienz steigern, Emissionen senken Seite 4

Biomolkereipionier Biedermann Seite 8

Milchvieh: Weniger Medikamente, gleiche Gesundheit Seite 12

STIFTUNG ABENDROT

Die nachhaltige Pensionskasse



”

Unser Alterskapital überlassen wir nicht dem Casinokapitalismus!

Wir haben uns Abendrot angeschlossen, weil diese Pensionskasse in vernünftige, ethisch vertretbare Projekte investiert – so in Immobilien, die auch jenen Menschen Raum und Platz bieten, die nicht das grosse Geld haben.

Cécile Bühlmann, ehemalige Nationalrätin, Geschäftsleiterin cfd, Bern

“

Wenn Abendrot auch Ihre Pensionskasse wäre? Klicken Sie auf www.abendrot.ch

Stiftung Abendrot

Güterstrasse 133, 4002 Basel
Tel. 061 269 90 20



hosberg AG

Bio Eierhandel

8630 Rüti ZH, Tel. 055 251 00 20

Das führende Eierhaus in Sachen Bio!



Besuchen Sie unsere Internetseite mit aktuellen Informationen für Kunden und Lieferanten!

www.hosberg.ch

KAG freiland
das zertifizierte Bio-Label



Wir vermitteln für Sie alle Tierkategorien.

In der Aufzucht sind Sie die Profis. Doch die kompetente und engagierte Vermittlung Ihrer erstklassigen Natura-Beef® und Bio Tiere können Sie getrost uns überlassen. Die Viegut AG ist nicht nur ein Familienbetrieb mit langjähriger Erfahrung, sondern auch ein ganz modernes, von Mutterkuh Schweiz und Bio Suisse lizenziertes Handelsunternehmen.

Wir beraten Sie gerne – keine Frage!

Viegut AG

Gewerbering 5 • 6105 Schachen • Tel. 041 360 69 78 • Fax 041 360 72 55 • info@viegut.ch



www.viegut.ch

Ihr Partner
für
Bio-Saatgut



Mühle Rytz AG

Agrarhandel und Bioprodukte

Rytz-Saatgut für Biobetriebe

Schnell und ertragreich: 4400 Turbo, die mehrjährige Mischung

Erster Schnitt bis 2 Wochen früher. Ausgezeichnete Unkrautunterdrückung dank dem schnellen Wachstum des Turbo-Raigras Andrea. Für alle Betriebe in guten Futterbaugebieten, welche auf ertragreiche und ausdauernde Mischungen setzen.

Bewährt mit Mattenklees: 3000 AGFF, 3-jährige Mischung

Universelle ergiebige Futterbaumischung, liefert viel schmackhaftes Futter auch in trockenen Perioden.

Trockene Lagen: BIOLUZ, 3-jährige Luzernmischung

Die Versicherung auf Trockenstandorten. Eiweissreiches, schmackhaftes Futter.

Mischung für Berggebiete: Mountain-Star

Für höhere Lagen bis 1800 m/üM

Verlangen Sie den neuen Saatgutkatalog.

Mühle Rytz AG, Agrarhandel und Bioprodukte
3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00, www.muehlerytz.ch

Regional-Berater, Abhollager:

Thomas Buser, 8560 Märstetten/TG, Tel 079 233 74 23
Andreas Neyerlin, 4246 Wahlen/BL, Tel. 079 699 44 16



Für Boden und Klima: Mist kompostieren

Die Aufbereitung und der Einsatz von Hofdüngern stehen im Zentrum des biologischen Betriebs. Dabei werden Abfälle aus Tierhaltung und Pflanzenbau nicht nur entsorgt, sondern zu wertvollen Düngern umgewandelt und dem Boden wieder zurückgegeben. Denn Hofdünger sind keine toten Materialien, sondern biologisch aktive Substrate voller Mikroorganismen unterschiedlichster Funktionen. Diese Kleinstlebewesen

sorgen dafür, dass organische Substanzen zersetzt und umgebaut werden.

Dabei entstehen verschiedenste Stoffwechselprodukte – darunter auch die klimaschädlichen Gase Kohlendioxid, Ammoniak, Lachgas und Methan. Trotzdem können Bäuerinnen

und Bauern durch den Hofdüngereinsatz Treibhausgasemissionen einsparen: Die Hofdüngieranwendung ersetzt synthetischen Stickstoffdünger, der für die industrielle Landwirtschaft mit einem hohen Einsatz an fossiler Energie erzeugt wird. Ausserdem reduziert die Kompostierung das Klimagas Methan, das in unbehandeltem Stapelmist in grösseren Mengen entsteht und laufend entweicht.

Einen zusätzlichen Beitrag zur Methanreduktion erbringen Biogasanlagen. In diesen Anlagen wird durch die kontrollierte anaerobe Umsetzung von Hofdünger Methangas gewonnen, das als erneuerbarer Energieträger eingesetzt werden kann. Zurück bleibt ein Biogasrestsubstrat, das nach entsprechender Behandlung kein Methanbildungspotenzial mehr aufweist.

Schliesslich tragen Hofdünger erheblich zur Speicherung von Kohlendioxid (CO₂) in Böden bei. Dies geschieht, wenn, wie auf Biobetrieben üblich, der in Kompost, Stallmist und Gülle enthaltene Kohlenstoff in den Boden eingearbeitet wird, dort die mikrobiellen Umsatzleistungen angeregt werden und durch vielgestaltige Umbauprozesse schliesslich stabile Humusformen entstehen.

Ein weitsichtiger Umgang mit Hofdüngern ist für eine nachhaltige und klimafreundliche Landwirtschaft unumgänglich.



Andreas Gattinger, Klimaexperte,
Bodenökologe und Landwirt, FiBL

bioaktuell



4



7



8



14



17

HIER UND JETZT

4 Betrieb Murimoos kompostiert Mist

Seit fast zwanzig Jahren wird auf dem Betrieb der sozialen Einrichtung Murimoos Mist kompostiert. bioaktuell zeigt wie und mit welchem Erfolg.

AUS- UND WEITERBILDUNG

7 Biodynamische Fachausbildung an die Rheinau

Das Grundjahr der biologisch-dynamischen Fachausbildung wird ab Herbst 2013 in Rheinau angeboten. Die Stiftung Fintan und der Strickhof wollen ein Internat einrichten.

VERARBEITUNG UND HANDEL

8 Interview mit Pius Biedermann

Pius Biedermann hat die Molkerei im thurgauischen Bischofszell aufgebaut und zur grössten privaten Biomilchverarbeiterin des Landes gemacht.

MARKT UND KONSUM

11 Biomilchmarkt nähert sich dem Gleichgewicht

Ein immer grösserer Teil der gemolkerten Biomilch wird zu Bioprodukten verarbeitet.

FORSCHUNG

12 Gesundheitsplanung fürs Biomilchvieh

Das Projekt Aniplan zeigt, dass sich der Medikamenteneinsatz beim Milchvieh senken lässt. Und das bei gleichbleibender Gesundheit.

BIO SUISSE

14 Bericht von der DV

Die Delegierten von Bio Suisse wählten am 20. April Urs Brändli zum neuen Präsidenten. Weiter entschieden sie sich für Biodiversitätsrichtlinien.

16 Umsetzung der Fairness-Richtlinie

17 Ausschreibung Förderpreis

RUBRIKEN

19 Ratgeber

20 Notizen

21 Agenda

23 Das letzte Wort. Leserbrief

23 Märitstand

23 Impressum

Titelbild: Gülleverschlachtung vermindert Emissionen.

Bild: Thomas Alfeld



Ein gesunder Boden: Das Resultat jahrelanger Arbeit.



Knackiger Salat in einem Treibhaus, auf dessen Erde vor zwanzig Jahren fast nichts mehr gedieh.



Alois Kohler im Brotweizen, den er wie alle Kulturen nur mit Kompost gedüngt hat.

Der Boden ist des Bauern Kapital

Auf dem landwirtschaftlichen Betrieb des «Murimoos Werken und Wohnen» wird seit bald zwanzig Jahren Mist kompostiert: «Murimoos Werken und Wohnen» ist eine Unternehmung mit sozialem Auftrag bei Muri AG. Alois Kohler, Abteilungsleiter Grünland, ist von den Vorteilen der Methode für den Boden überzeugt.

Unsere Böden waren am Ende.» Alois Kohler, Abteilungsleiter Grünland auf dem Grossbetrieb Murimoos, meint, was er sagt. Seit dreissig Jahren arbeitet er hier, hat in den achtziger Jahren beobachtet, wie die Erträge auf den anmoorigen Böden nur dank intensiver Bewirtschaftung stiegen.

Der Entschluss, zuerst auf IP und 1996 auf Bio umzustellen, kam nicht von ungefähr: «Jedes Jahr mehr einsetzen, um die Erträge halten zu können, das passte mir nicht mehr. Eine Krankheit hat mich

Betriebsspiegel

Die Fläche des Knospe-Betriebs Murimoos beträgt knapp hundert Hektaren, davon sind 86 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. 57 ha sind Naturwiesen, Kunstwiesen und Weiden; 15 ha Ackerbau mit Weizen, Dinkel, Roggen, Gerste, und Raps sowie 3,5 ha Pflanzkartoffeln. Auf 8 ha wird Gemüse angebaut, und 34 ha sind Fruchtfolgeflächen. 13 ha sind ökologische Ausgleichsflächen.

90 Angus-Mutterkühe mit Jungtieren, 4 Highland-Cattle-Mutterkühe für die Nutzung von Grenzertragsböden, 156 Mastschweineplätze und 50 Mutterschafe sowie zwei Freibergerstuten und 80 Legehennen bilden die Tierhaltung. Ein grosser Hofladen rundet das Angebot ab.

schliesslich zum Innehalten gezwungen, über den wirklichen Sinn des Lebens nachzudenken», erinnert sich Alois Kohler. Seine Frau hat ihn ermuntert, einen Biogartenbaukurs zu besuchen. Da hat es ihm «dem Ärmel reingekommen», wie er sagt.

Humus aufgebaut

Besonderes Augenmerk legt Alois Kohler heute auf die Böden. Seit er auf Bio umgestellt und fast gleichzeitig damit begonnen hat, den Mist der 90 in Tiefstreu lebenden Angus-Mutterkühe zu kompostieren, hat sich der Boden nicht nur erholt, er hat an Qualität zugelegt. «Die negativen Zeigerpflanzen sind stark zurückgegangen, der Humus wird nicht nur erhalten, sondern aufgebaut.» Deutliches Zeichen dafür sind die Drainage-Schächte, die vor zwanzig Jahren aus dem Boden ragten und heute wieder in der Erde verschwunden.

Der Anfang des Kompostierens entstand aus einer Notwendigkeit. «Als wir auf Mutterkuhhaltung umgestellt hatten und den Tiefstremmist wie üblich im Winter ausbrachten, kreiselte ich im Frühling das Stroh wieder zusammen», sagt Alois Kohler. «Der strohreiche Frischmist hatte dem Boden so viel Stickstoff entzogen, dass der erste Grasschnitt sehr mager ausfiel.» Kohler begann, den

Mist mit einem Mistkran zu wenden, um mehr Sauerstoff einzubringen und die Gärung zu fördern. «Eine Vorverdauung für die Mikroorganismen, sozusagen», meint er. So behandelt, nahm der Boden den Mist besser auf. Alois Kohler ist auch überzeugt, dass mit dem Kompostieren des Mistes das Kohlenstoff-Stickstoff-Verhältnis positiv verändert wird. «Aber das ist nicht wissenschaftlich belegt, sondern mein Gefühl», lacht er. Die Erfah-

Murimoos

«Murimoos Werken und Wohnen» ist als Verein organisiert und bietet 90 betreuungsbedürftigen Männern Arbeit und Wohnung. Körperlich, sozial oder psychisch benachteiligt, kommen manche für ein paar Wochen oder Monate in die aargauische «Unternehmung mit sozialem Auftrag» zur Wiedereingliederung, andere bleiben über längere Zeit. Alois Kohler hat ein gesundes Verhältnis zu den Männern: «Ich gehe mit ihnen respektvoll um, setze aber auch klare Grenzen und verlange etwas. Die Betreuten sollen hier lernen, Eigenverantwortung zu übernehmen.» Die Arbeit mit dem Boden, mit der Natur, den Tieren bewirke manchmal beinahe Unglaubliches, weiss Kohler. Und man merkt: Ihm liegen sowohl der Betrieb als auch die Menschen am Herzen. rsr



Der Umsetzer bringt Sauerstoff in den Mist und durch Kleinlebewesen zersetzt sich das Stroh rasch.



Links Mist, der drei Wochen alt ist und gerade zum zweiten Mal gewendet wurde, rechts frischer Mist nach einer Wendung.



Ein Bodenprofil im Murimoo: oben die abgetrocknete Oberfläche, dann folgt die Schicht, die bearbeitet wird, zuunterst die nicht bearbeitete Schicht.

Merkblatt: Massnahmen für das Klima

Wie Knospe-Landwirt Alois Kohler (siehe Hauptartikel) tragen schon jetzt viele Bioproduzenten einiges zum Klimaschutz bei. Dies nicht zuletzt weil auch zahlreiche Regelungen von Bio Suisse in diese Richtung zielen: Der auf 10 Prozent eingeschränkte Kraftfuttereinsatz für Wiederkäuer, der Verzicht auf energieintensiv hergestellte Kunstdünger oder das

Verbot von Importen per Flugzeug sind einige Beispiele. Andererseits verursacht eine intensive landwirtschaftliche Produktion ihrerseits auch wieder einen Ausstoss von Klimagasen. Ein neues Merkblatt, herausgegeben von Bio Suisse und FiBL, informiert über den Zusammenhang zwischen Klimawandel und Landwirtschaft. Es enthält einen Katalog von 37 zusätzlichen Massnahmen, mit denen Treibhausgasemissionen auf Biobetrieben weiter reduziert werden können. Das Merkblatt umfasst 17 Seiten und

■ kann auf www.fibl.org → Shop → Suchwort «Klima» gratis heruntergeladen oder beim FiBL, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 72, Fax 062, 856 72 73, für Fr. 9.– als Farbausdruck bezogen werden. sja

■ gibt ihm recht: Nach drei Jahren verschwanden nicht nur die Zeigerpflanzen, auch mit Beikraut gab's ganz allgemein weniger Probleme, und die Wachsfreudigkeit der Kulturen stieg. Heute ist Alois Kohler «total happy» mit seinen Böden. «Und mit den Erträgen sind wir auch bei den Leuten.»

«Aufwand lohnt sich»

Auf dem Betrieb wird der Mist aus dem Tiefstreu-Laufstall auf einen befestigten Kompostierplatz gebracht und zu Walmen aufgehäuft. Hier wird er mit einem selbst fahrenden Umsetzer gewendet und gleichzeitig zerkleinert. Peter Hofer, zuständig für diese Arbeit, erklärt: «Die Maschine wendet den Mist von unten nach oben, so wird Sauerstoff eingebracht und der Mist gleichzeitig mechanisch verfeinert.» Frischen Mist arbeitet Hofer nach einer Woche, je nach Witterung, ein- oder zweimal um, später einmal pro Woche, bis er ihn nach sechs bis acht Wochen ausbringt. «Im Frühling

könnten wir sogar Weiden damit düngen und die Tiere nach zwei Wochen wieder weiden lassen, ohne dass es sie beim Fresen stören würde», sagt Alois Kohler. Der Mistkompost wird auf alle Kulturen und Felder mit einem normalen Mistzetter gleichmässig verteilt.

Von den wirtschaftlichen wie ökologischen Vorteilen des Kompostierens ist Alois Kohler überzeugt. Natürlich brauche es Zeit und Arbeit, doch der Aufwand lohne sich. «Ich staune eigentlich, dass sich das Kompostieren von Mist noch nicht mehr durchgesetzt hat und grade auf Biobetrieben noch nicht selbstverständlich ist.»

Rosmarie Brunner-Zürcher

7 von 37 Massnahmen

Erneuerbare Energie

Massnahme: standortangepasste Erzeugung von erneuerbarer Energie (Photovoltaik, Solarthermie, Windenergie, Geothermie).

Wirkung: Verminderung des CO₂-Ausstosses durch Einsparung fossiler Rohstoffe.

Maschineneffizienz

Massnahme: Maschineneinsatz optimieren. Regelmässige Wartung, Energieeffizienz beachten, überbetrieblich einsetzen.

Wirkung: Verminderung des CO₂-Ausstosses durch Einsparung fossiler Rohstoffe bei der Herstellung und Nutzung der Maschinen.

Tiergesundheit

Massnahme: Tierwohl und artgerechte Haltungsverfahren fördern eine Verbesserung der Tiergesundheit.

Wirkung: niedrigere Gesamtemission pro Tier und Produktionseinheit durch leistungsfähigere und langlebige Tiere.

Züchtung

Massnahme: Züchtung auf Langlebigkeit, Effizienz und Weidetauglichkeit bringt

zum Beispiel bei Milchkühen eine Erhöhung der Laktationszahl pro Tier.

Wirkung: Niedrigere Gesamtemission pro Tier und Produktionseinheit durch längere Nutzungsdauer.

Zweinutzungsrasen

Massnahme: Kühe von Zweinutzungsrasen bevorzugen. Durch Doppelnutzung sind weniger Tiere für die Produktion gleicher Mengen Fleisch und Milch nötig.

Wirkung: Dank Koppelprodukt Minderung der Emissionen bezogen auf die produzierten Einheiten.

Grundfutterqualität

Massnahme: Optimierung der Grundfutterqualität führt zu einer Erhöhung der Nährstoffgehalte.

Wirkung: Reduktion des Kraftfuttereinsatzes und der Kraftfutterimporte.

Untersaat

Massnahme: Untersaat zwischen Maiskulturen nach dem zweiten Hackdurchgang mit Kleebeständen oder Gräsern für nachfolgende Weidenutzung.

Wirkung: Stickstoff-Effizienzsteigerung, Humusförderung.



Bio-Lohnmischfutter

UFA übernimmt jedes Kilogramm Inlandgetreide

- Der beste Getreidepreis
- Tausch gegen Futter Ihrer Wahl
- Höchste Qualität und Sicherheit
- Kompetenz in Tierhaltung

In Ihrer **LANDI** ufa.ch

UFA-Beratungsdienst:
Sursee 058 434 12 00
Zollikofen 058 434 10 00
Wil 058 434 13 00



LINUS SILVESTRI AG
 Nutztier-Systempartner
 9450 Lüchingen
 Tel. 071 757 11 00, Fax 071 757 11 01
 E-Mail: kundendienst@lsag.ch
 homepage: www.lsag.ch
 homepage: www.bioweidebeef.ch

Vermarktung und Beratung:
 Linus Silvestri, Lüchingen, SG Natel 079 222 18 33
 Jakob Spring, Kollbrunn, ZH Natel 079 406 80 27

Ihre Chance im Bio Weide-Beef Programm

Wir suchen laufend

- **Mastremonten aus Mutterkuh- und Milchviehhaltung mit interessanter zusätzlicher Qualitätsbezahlung, gemäss Schlachtergebnis**
- **neue Bio Weide-Beef Produzenten für folgende Produktionsformen** Remontenzukauf mit Ausmast, Milchviehhaltung und Mutterkuhhaltung mit Ausmast (siehe www.lsag.ch)
- **Mutterkuhhalter für die Aubrac Produktion**

Sie gewinnen:
 Interessante Absatzmöglichkeiten im Bio Weide-Beef Programm

Wir vermitteln:
 Aubrac Zuchttiere, F-1 Mutterkuhrinder, Bio Mastremonten, Bio Bankkälber und Bio Tränker, Bio Schweine, Bio Mutterschweine und Ferkel, Bio Schlachtkühe




Gülletechnik - Komplettangebot

Ihr Partner für die Gülletechnik

Ihr Partner für die Gülletechnik

Lagern <ul style="list-style-type: none"> ■ Stahl-EMAIL-Güllesilos ■ Siloabdeckungen 	kohliag.ch
Rühren <ul style="list-style-type: none"> ■ Rührwerke ■ Mixer 	
Fördern <ul style="list-style-type: none"> ■ Pumpen ■ Schläuche, Anschlüsse 	
Separieren <ul style="list-style-type: none"> ■ Gülleseparatoren ■ Mobile Anlagen 	
Ausbringen <ul style="list-style-type: none"> ■ VAKUTEK-Güllefässer ■ Schleppschlauchverteiler 	

NEU ANNABURGER - Güllefässer 

H.U. Kohli AG An der Reuss 3 - 6038 Gisikon
 Tel 041 455 41 41 - Fax 041 455 41 49
 www.kohliag.ch - info@kohliag.ch *die Gülleprofis*

«**Bergland Produkte**» ist ein sehr vielfältiger, zertifizierter Demeter Bergbauernbetrieb. Unser Betrieb liegt in Ernen VS, auf 1200 m.ü.M. Für den Futterbau und unsere Gartenabteilung (ca. 2 ha Frisch- und Lagergemüse, Kräuter, Blumen und Beeren) während der Saison 2011 suchen wir **zwei Praktikant/in und eine/n landwirtschaftlichen/e Angestellte/n zur Mithilfe auf dem ganzen Betrieb.** Auch längerfristige Anstellung oder die Übernahme eines Betriebszweiges ist möglich. Unser Generationenhaus ist das nächste Projekt, das verwirklicht wird.

Nähere Auskunft bei:
Bergland Produkte, Birri Philipp 3995 Ernen
Tel: 027 971 31 13 oder 971 23 60
Fax: 027 971 23 20; <http://www.bergland.ch>

Rüegg Gallipor AG

Geflügelzucht

8560 Märstetten
 Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20

Gesucht
Bioaufzucht-Betriebe

- eine interessante Aufstockung
- auch im Umstellungsjahr möglich

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne



Strickhof expandiert biodynamisch an den Rhein

Der Strickhof wird um einen Ausbildungszweig reicher: Ab Herbst 2013 startet in Rheinau der Lehrgang «biologisch-dynamische Fachausbildung». Damit werden bereits vorhandene Ressourcen verknüpft.

Vor etwa 15 Jahren spazierte ich mit Rolf Gerber über den Klosterplatz in Rheinau», erinnert sich Martin Ott. «Wir beide waren der Meinung, dass in diese mittelalterliche Umgebung mehr Leben und Geschäftigkeit einkehren müssen». Aus den Visionen von einst ist Realität geworden: Rolf Gerber, Chef des Amtes für Landschaft und Natur des Kantons Zürich und somit Chef der Strickhof-Ausbildungen, sowie Martin Ott von der Stiftung Fintan unterschrieben jüngst die Verträge für eine Zusammenarbeit. Im Herbst 2013 soll in Rheinau der erste biologisch-dynamische Lehrgang gestartet werden. Dritter Partner in der Runde ist der Schweizerische Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft, welcher das inhaltliche Wissen zum Aufbau der Ausbildung liefern wird.

sus



Bild: Susanne Sigrist

Ein «Hosenlupf» für alle Beteiligten, aber der Wille zu einem guten Gelingen ist da. Von links: Roland Steiger, Stiftung Fintan; Ueli Vögeli, Direktor Strickhof; Christian Butscher, Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft; Rolf Gerber, Amt für Landwirtschaft Kanton Zürich; Martin Ott, Stiftung Fintan.

«Wir wollen die Ausbildung neu erfinden»

bioaktuell: Sie haben 1998 mit Gleichgesinnten den Gutsbetrieb Rheinau in 30-jährige Pacht übernommen und in der Zwischenzeit zu einem erfolgreichen biologisch-dynamischen Vorzeigeprojekt aufgebaut. Ist die Einrichtung des Ausbildungszentrums die logische Konsequenz?

Martin Ott: Hier ist der richtige Ort dazu, die Glaubwürdigkeit ist einmalig. Wir haben den Ehrgeiz, die biologisch-dynamische Ausbildung neu zu erfinden. Bis anhin war sie nicht viel mehr als ein kleiner Aufbau über der konventionellen Ausbildung.

Woher werden die Schülerinnen und Schüler kommen?

Aus der ganzen Schweiz. Deshalb werden wir auch ein Internat aufbauen.

Mit wie vielen rechnen Sie?

Nun, es wäre schön, wenn wir so gegen 20 Auszubildende hätten. Sollten sich 30 anmelden, würden wir zwei Klassen machen.

Werden Sie bestehende Räume nutzen oder neu bauen?

Das ist noch offen. Sicher wird die Schule hier im Klosterbezirk angesiedelt.

Werden die anderen Ausbildungszentren mit biologischem Lehrgang wohl Freude an der neuen Schule haben oder sie als Konkurrenz empfinden?

Konkurrenz belebt das Geschäft ... Der Strickhof war schon immer Pionier in biologischem Landbau. Im Übrigen ist das Wissen über Natur und Landwirtschaft am Abnehmen – wir brauchen unbedingt noch mehr Leute, die sich in diesem Bereich ausbilden lassen.

«Man kann sich schon anmelden»

bioaktuell: Der Strickhof expandiert inhaltlich und räumlich – warum verlagern Sie den geplanten Ausbildungslehrgang nach Rheinau?

Rolf Gerber: Im Strickhof hat es schlicht keinen Platz für ein zusätzliches Internat. Zudem ist die Rheinau der richtige Ort für diese Ausbildung.

Wird nun etwas gänzlich Neues auf die Beine gestellt?

Wir werden den Rahmen der gesetzlichen Vorschriften so weit wie möglich ausreizen und mit Inhalten füllen, welche dem Geist und Charakter der biologisch-dynamischen Landwirtschaft entsprechen.

Wo liegt die Grenze?

Das müssen wir nun herausfinden (*lacht*). Die Planung beginnt, und in nicht so weiter Ferne wissen wir mehr. Sicher ist, dass wir eine zwei- bis dreijährige Grundausbildung mit eidgenössischem Fähigkeitsausweis anbieten. Dazu kommen zwei Jahre, die man anschliessend im Sinne einer Weiterbildung mit einem höheren Fachausweis abschliessen kann. Daneben läuft die am Strickhof angebotene Ausbildung in Biolandbau weiter.

Wenn nun jemand diesen Artikel liest und sich für die neue Ausbildung interessiert – kann man sich bereits dafür anmelden?

Ja. Die administrativen Vorgänge laufen alle über den Strickhof.

Interviews: Susanne Sigrist

«Alte Denkweisen aufbrechen und Verantwortung übernehmen»

Ende 2010 trat Pius Biedermann in den Ruhestand – nach 40 Jahren an der Spitze der Molkerei Biedermann in Bischofszell TG, der grössten privaten Biomilchverarbeiterin der Schweiz. Er übergab ein modernes, kerngesundes Unternehmen. «Unternehmertum» und «Eigenverantwortung» sind und bleiben für Pius Biedermann wichtig. Ein Leitmotiv von besonderer Aktualität für die gesamte Milchbranche.

bioaktuell: *Von Ihrer Erfolgsgeschichte konnte auch die Biomilchproduktion profitieren. Wie kam Biedermann gerade in den 80er-Jahren zu Bio und war damit erfolgreich?*

Pius Biedermann: Mir bedeutete die Selbstständigkeit mehr als die bis dahin gesicherte Stellung in einer grösseren Molkerei. Die Nachkriegsgeneration litt zu jener Zeit gerade unter dem ersten Erdölshock und realisierte, dass der Glaube an unbegrenztes Wachstum eine Utopie war. Wir lancierten 1985 den Verkauf von Milch in Mehrweg-Glasfla-

schen mit der heute erneut aktuellen Bezeichnung «Aus der Region, für die Region». In der gleichen Zeit tauchten die ersten Nachfragen nach Bioprodukten in unserem Verkaufsladen und an unserem Marktstand in Wil auf. Und auch in der reglementierten Landwirtschaft zeigten sich vermehrt Signale, dass immer mehr Kunstdünger und dergleichen nicht wirklich Zukunft haben konnte ... Den markanten Wachstumsschub brachte jedoch erst der Einstieg von Coop im Jahr 1993. Das traf exakt den damaligen Zeitgeist.

Wenn Sie den Milchmarkt von damals mit heute vergleichen: Wie beurteilen Sie die Lage?

Der Milchmarkt hat sich stark liberalisiert. Eine komplette Liberalisierung in der Schweizer Landwirtschaft wird jedoch nicht möglich sein, denn die Unterschiede zwischen den Erträgen in den Bergregionen, denjenigen in den Voralpen und denen im Mittelland sind viel zu gross. Auch werden unsere Erträge im internationalen Vergleich nicht mithalten können. Es gäbe zu viele Verlierer und damit Unzufriedenheit. Einerseits brin-

INSERAT



Schweiz. Natürlich. 

Entdecken Sie, wie unser Held der Natur einen Schleimmonster-Angriff übersteht, neue Freunde gewinnt und Blatt für Blatt zur Geschmacks-Sensation heranwächst.
Unter www.bio-suisse.ch/helden

Bio Knospe. Bringt den Geschmack zurück.  **BIO SUISSE**

SPILMANN / FELSBERG / LEE BURNETT

Biedermann und Emmi

«Ich hatte das Glück, zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort zu sein», sagt der erfolgreiche Unternehmer Pius Biedermann – dankbar und bescheiden. So traf er bereits 2005 einen letzten beruflich wichtigen Entscheid und führte zu dem für ihn «richtigen Zeitpunkt» seinen Molkereibetrieb zu 100 Prozent in den Besitz von Emmi. Das Businessmodell klingt vielversprechend: Die Molkerei Biedermann behält auch in Emmis Besitz ihren traditionsreichen Namen und soll ihre Eigendynamik unter selbstständiger regionaler Führung entfalten. Unternehmertum und Eigenverantwortung heisst weiterhin die Devise in Bischofszell – auch für den neuen Geschäftsführer Ruedi Hochstrasser und seine Leute. slu



Bilder: Claudia Geirnis

Pius Biedermann (Bildmitte) pflanzt die anlässlich seiner Pensionierung von zwanzig Biolandwirten und Schafmilchproduzenten gespendete Linde am Obertorplatz der Stadt Bischofszell.

gen Abschottung und Folklore nichts, andererseits würde es zu Missbrauch führen, dem ganzen Milchmarkt freien Lauf zu lassen. Das Schweizer Volk entscheidet, welche Landwirtschaft es in Zukunft möchte. Das sind die Spielregeln. Jetzt sind die Landwirte und die Unternehmer gefordert, alte Denkweisen aufzubrechen und ihre Probleme mit Eigenverantwortung unter diesen Voraussetzungen selber zu lösen.

Worauf kommt es in der Biomilchverarbeitung aus Ihrer Sicht am meisten an?

Die Illusion, dass Bio teurer sein muss, können wir vergessen. Die Konsumentinnen und Konsumenten stellen heute an ein Bioprodukt die gleichen Anforderungen wie an ein konventionelles Produkt. Bio hat sich aus der Nische herausentwickelt. Wir werden heute allein daran gemessen, wie ein Produkt daher kommt, und wie es sich am Markt verkaufen lässt. Das Produkt muss gut sein. Punkt. Die Konsumenten interessieren weder die Möglichkeiten noch die Einschränkungen von Bio.

Worauf legen Sie – unabhängig von allen Entwicklungen am Markt – in Ihrer Unternehmerlaufbahn besonderen Wert?

Mich beschäftigte stets die Frage, in welcher Form die bestmögliche Weiterentwicklung der Unternehmung realisierbar sein konnte. Mein Ziel war die langfristige Sicherung des Betriebs. Solche Überlegungen haben letztlich auch zum Entscheid beigetragen, den Betrieb einem Unternehmen wie Emmi anzuvertrauen. Emmi ist der beste Branchenpla-

yer mit der nötigen Schubkraft zur Weiterentwicklung von Biedermann. Das ist für beide Seiten gewinnbringend. Und besonders freut mich zudem, dass wir mit Ruedi Hochstrasser einen Bischofszeller als Geschäftsführer gefunden haben, der hier verwurzelt ist und über ausgezeichnete fachliche und menschliche Qualitäten verfügt.

Sie kennen Bio Suisse von den Anfängen an. Wenn Sie auf die Jahre der Zusammenarbeit mit dieser Organisation zurückblicken: Wie ist Ihre Einschätzung heute?

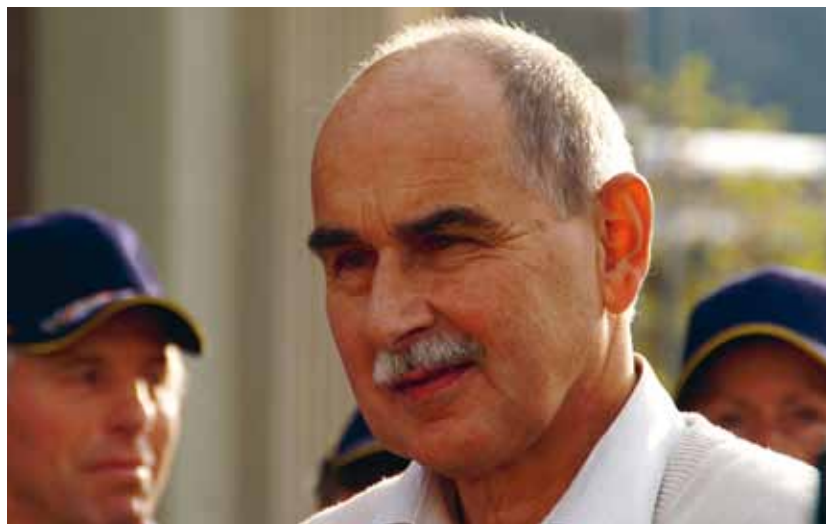
Die Zusammenarbeit war stets sehr angenehm, und ich denke für beide Seiten erfolgreich. Wir beide sind gewachsen und haben uns weiterentwickelt. Trotzdem werfe ich auch einen kritischen Blick auf die Organisation: Mir fehlt es bei Bio

Suisse an Menschen, die ihre Aufgabe als Berufung sehen und mit Ausdauer drableiben. Weder ein Landwirt noch ein Unternehmen kann überleben und sich zukunftsorientiert positionieren, ohne die Aufgabe als Berufung zu betrachten und mit entsprechendem Engagement und Durchhaltewillen zu handeln.

Im Milchmarkt kocht in den letzten Monaten oft die Milch etwas über. Was würden Sie den Milchproduzenten mit auf den Weg geben?

Sie sollen sich nicht zu sehr auf die Organisationen und die Politiker verlassen, sondern sie sollen ihre Betriebe so gestalten, dass die Kehrtwendungen von Organisationen und Politikern sie nicht in den Ruin führen können.

Interview: Sabine Lubow, Bio Suisse



Unternehmer Pius Biedermann: «Wir werden heute von den Konsumentinnen und Konsumenten allein daran gemessen, wie ein Produkt daher kommt und wie es sich am Markt verkaufen lässt.»



Mühle Rytz AG

Agrarhandel und Bioprodukte

Ihr Partner für Bio-Futter

**30 Jahre Erfahrung
im Bio-Markt**


Unser Angebot umfasst

- Mischfutter und Mineralstoffe
- Feldsamen und Saatgetreide
- Dünger
- Getreidesammelstellen

Biberen BE; Gasel BE; Delémont JU; Entrepôts
de Bellerive SA

Wir beraten Sie gerne:

Mühle Rytz AG, 3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00
www.muehlerytz.ch, mail@muehlerytz.ch

und Ihr regionaler Verkaufspartner  **PROVIMI KLIBA**

Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.

Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...

Gläser in verschiedenen Grössen und Formen
von 0,4 dl bis 1 Liter.

Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.

Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso

☎ 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84

crivelliimballaggi@hotmail.com

Ihr Jauchespezialist



rühren, pumpen, verteilen

Tel. 062 959 70 40

www.mai-huttwil.ch

Bioapfel, Bioboom,
Biocontrol, Biodynamik,
Bioei, Biofisch, Biogas,
Biohandel, Bioimport,
Biokaviar, Biolehrstelle ...,
Biozertifizierung.

Die Biowelt von A bis Z auf



www.bioaktuell.ch

DIE PLATTFORM DER SCHWEIZER BIOBAUERINNEN UND BIOBAUERN



NEUHOF

Das interkantonale **Berufsbildungsheim Neuhof** in Birr/AG ist ein Justizheim, das von Bund und Kanton als „Schweizerische Pestalozzistiftung Neuhof“ anerkannt ist. Es verfügt über 40 Ausbildungs- und Wohnplätze und dient der sozialen und beruflichen Integration von männlichen Jugendlichen im Alter von 15 – 22 Jahren, die in einer Jugendstraf- oder zivilrechtlichen Massnahme stehen.

Per 1. September 2011 oder nach Vereinbarung suchen wir auf unseren 40 ha-BIO-Betrieb mit Mutterkuhhaltung und Schweinezucht einen

Dipl. Meisterlandwirt

als Betriebsleiter mit der Bereitschaft, auf dem Gutsbetrieb zu wohnen. Wir richten uns an eine reife Persönlichkeit mit Mindestalter 35 und Erfahrung in der Betreuung von Berufslernenden. Wichtige Voraussetzungen für diese anspruchsvolle Tätigkeit sind nebst den Kenntnissen, einen landwirtschaftlichen Betrieb zu führen, folgende Anforderungen:

- Abschluss als Meisterlandwirt
- Ausbildung oder Erfahrung im Bio-Landbau
- hohe Beziehungskompetenz und Konfliktlösungsfähigkeit

Ihre Hauptaufgaben umfassen:

- das selbständige und wirtschaftliche Führen des Betriebs mit einem Mitarbeiter und ein bis zwei Schülern oder Berufslernenden
- das Betreuen und Begleiten von Jugendlichen an den Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft
- die berufspraktische Ausbildung der Lernenden

Sie sind bereit, Verantwortung zu übernehmen und sind es gewohnt, marktwirtschaftlich zu denken und zu handeln. Die Arbeit mit Jugendlichen bereitet Ihnen Freude.

Wir bieten Ihnen:

- eine ausgesprochen abwechslungsreiche vielseitige Tätigkeit mit viel Freiheiten und Handlungsspielraum in einem dynamischen Umfeld
- Unterstützung durch eine fachlich kompetente Stellvertretung
- fortschrittliche Anstellungsbedingungen
- 5-Zi.-Wohnung zu günstigen Konditionen

Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne Herr Jörg Scheibler, Gesamtleiter, Tel. 056 464 25 25. Ihr vollständiges Bewerbungsdossier richten Sie bitte bis am 10. Juni 2011 an:

Berufsbildungsheim Neuhof
Herr Jörg Scheibler, Gesamtleiter
Pestalozzistrasse 100
5242 Birr

www.neuhof.org

Biomilch: Käse legt am stärksten zu

Während die Biomilchproduktion im Jahr 2010 auf dem Vorjahresniveau blieb, stieg die Verwertung der Biomilch zu Biomilchprodukten um knapp 7 Prozent. Der Bioanteil an der gesamten Milchverarbeitung in der Schweiz beträgt inzwischen 5,1 Prozent.

Sieben Prozent mehr Milch zu Biomilchprodukten verarbeitet: Die Bilanz der Biomilchbranche im Jahr 2010 lässt sich sehen. Spitzenreiter bei der Marktentwicklung war der Biokäse. Im Jahr 2010 wurden über 74 Millionen Kilo Biomilch zu Käse verarbeitet. Das bedeutet eine Steigerung um über 12 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Zur Herstellung von Joghurt hat die Industrie gegenüber dem Jahr 2010 rund 8 Prozent mehr Biomilch gebraucht, um der steigenden Nachfrage nachzukommen.

Der Absatz bei den beiden Produktgruppen wurde mit den Promotionen am Verkaufspunkt besonders gefördert. Die Nachfrage nach Biotrinkmilch hat leicht abgenommen (-1,9 %). Diese Produktgruppe erreicht aber weiter den zweithöchsten Anteil (26 %) an der gesamten Bioverarbeitung.

Immer noch saisonal schwankend

Die Produktion von Biomilch war durch starke saisonale Mengenschwankungen geprägt. Im Frühling übertraf das Angebot leicht die Nachfrage. Ab Sommer musste aber keine Biomilch deklassiert werden, was zu einer leichten

Preiserholung beitrug. Die Produzentenpreise blieben jedoch stark unter dem Druck des konventionellen Marktes.

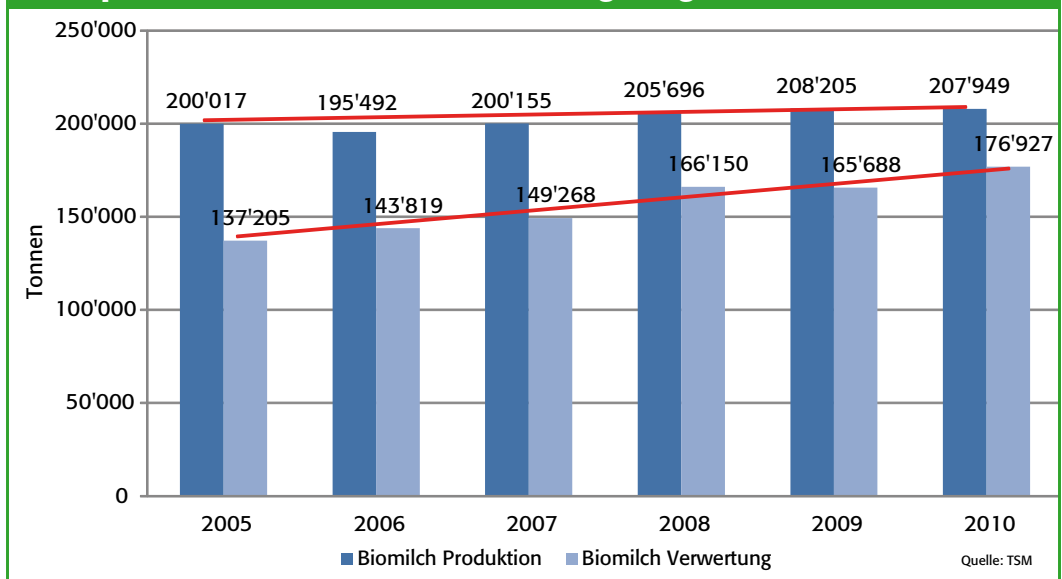
Markt kommt ins Gleichgewicht

Auch im Mehrjahres-Mengenvergleich kann die Branche eine positive Bilanz ziehen. Dank der über die Jahre stetig wachsenden Nachfrage wurde seit 2005 knapp 30 Prozent mehr Biomilch verarbeitet. Die Produktion hingegen ist während dieser Zeit nur leicht angestiegen, im Jahr 2010 hat sie gar stagniert. Somit ging der Anteil der nicht zu Bioprodukten verarbeiteten Milch in den letzten fünf Jahren um 50 Prozent zurück.

Der Biomilchmarkt kommt ins Gleichgewicht. Die Aussichten für 2011 bleiben positiv. Im Januar 2011 wurde 6,8 Prozent mehr Biomilch verarbeitet, während die Produktionsmenge gleich hoch wie im Vorjahr war. Biomilch ist gesucht; der Detailhandel möchte weiterhin mit Bio wachsen. Soll die Nachfrage weiter steigen, braucht es längerfristig neue Biomilchproduzenten.

Magdalena Blonkiewicz, Bio Suisse

Knospe-Milch: Anteil an Bioverarbeitung steigt



INSERAT

Wir suchen auf ab sofort oder nach Vereinbarung **eine/n landwirtschaftliche/n Betriebsleiter/in**. Die Kernaufgabe liegt neben der Betriebsführung in der pädagogischen Betreuung von Kindern, Jugendlichen und Lehrlingen. Unser Betrieb wird nach den biologisch-dynamischen Richtlinien geführt. Bewerbungsunterlagen und Infos an: **Heimschule Schlössli, z.H. Darius Omlin, Dorfstr. 22, 3232 Ins, 032 313 40 75 oder 079 262 87 10, rbuechler@schloessli-ins.ch** Infos unter www.schloessli-ins.ch

Biomilchpool Biomilchpool GmbH: Tel.: 071 393 49 40
Bahnhofstr. 173 Fax 071 393 49 37
9244 Niederuzwil E-Mail info@biomilchpool.ch

Biomilchpool GmbH – Ihr Partner für Biomilch

Die Biomilchpool GmbH ist eine markt- und kundenorientierte Produzenten-Organisation, welche ausschliesslich Biomilch handelt und vermarktet. Um der Biomilchnachfrage gerecht zu werden, suchen wir

Biomilchproduzenten mit oder ohne Silo

Sind Sie interessiert, mit der grössten unabhängigen Biomilch-Organisation langfristig zusammenzuarbeiten, und erwarten flexible Liefermengen und marktgerechte Preise? Besuchen Sie unsere Homepage: www.biomilchpool.ch

PRO BEEF® Pro Beef GmbH Mobil: 079 824 44 45

Wir kaufen, verkaufen und transportieren: Schlachtvieh, Mastremonten, Tränker, Mutterkuh-Remonten, Mutterkuh – Rinder & Kühe, Milchkühe, Aufzuchtvieh.

Speziell gesucht: Bio Weide – Rinder & Ochsen

www.pro-beef.ch

Vorbeugen statt Heilen

Die Tiere mit vorbeugenden Massnahmen gesund erhalten: Das ist ein alter Grundsatz des Bio- landbaus. Das europäische Forschungsprojekt Aniplan zeigt, dass sich der Medikamenteneinsatz beim Milchvieh senken lässt – bei gleichbleibender Gesundheit.

Robuste, standortgerechte Tiere, optimale Haltungsbedingungen, artgerechte Fütterung machen den weitestgehenden Verzicht auf schulmedizinische Medikamente wie Antibiotika und Hormone möglich. Das ist Ziel und Anspruch der biologischen Tierhaltung. Forschende aus sieben europäischen Ländern haben sich in enger Zusammenarbeit mit den Landwirten von rund 130 Biomilchviehbetrieben (siehe Tabelle «Aniplan-Betriebe ...») zwischen 2007 und 2010 diesem Thema gewidmet. «Verminderung des Medikamenteneinsatzes in Biomilchviehherden durch Tiergesundheitsplanung» heisst frei übersetzt der volle Titel des Projektes Aniplan, das im Rahmen des europäischen Forschungsprogramms CORE Organic finanziert wurde.

Plan und Planung – ein entscheidender kleiner Unterschied

In Grossbritannien ist für Biobetriebe schon lange ein Tiergesundheitsplan vorgeschrieben. Allzu häufig führte dieses Obligatorium allerdings weder zur Verbesserung der Tiergesundheit noch zur Minimierung des Medikamenteneinsatzes – vermutlich weil das Papier nicht selten in einer Schublade verschwand. Es schien klar, dass Aniplan zum Erreichen der Projektziele mehr als einen Plan brauchen würde. Tiergesundheitsplanung hiess die Schlüsselidee, die einen kontinuierlichen Prozess in Gang setzen und in Gang halten sollte.

Gesundheitsplanung als Prozess basiert auf acht Grundprinzipien:

1. Tiergesundheitsplanung muss als kontinuierlicher Verbesserungsprozess auf der Basis gesicherter Daten aufgefasst und betrieben werden.
2. Die Biolandbauprinzipien bilden den Rahmen.
3. Betriebsspezifische Erfolgsschichten berücksichtigen.
4. Externes Wissen zuziehen.
5. Externe Person(en) einbeziehen.
6. Planung betriebsspezifisch ausarbeiten.
7. Planung schriftlich festhalten.
8. Freiwillige Übernahme der Prozess-

verantwortung durch die Landwirte («farmer ownership»).

Die Ausgangslage

Auf den teilnehmenden Betrieben wurde zunächst der Status quo erhoben. Die Haltungsbedingungen der Tiere wurden erfasst und die Kühe untersucht. Die Behandlungsjournale wurden rückblickend für ein Jahr ausgewertet beziehungsweise die Behandlungsdaten den länderspezifischen Erfassungssystemen entnommen. Auch Milchleistungsprüfungsdaten wurden vom ersten Betriebsbesuch ein Jahr zurück erfasst und in die Anfangerhebung einbezogen.

Der kleinste teilnehmende Betrieb hatte 10, der grösste 340 Milchkühe. Im Mittel wurden rund 60 Milchkühe gehalten, die täglich 22 Liter Biomilch (bei 4,3 % Fett und 3,45 % Eiweiss) gaben und im Schnitt die Laktationsnummer 3,1 hatten. Die «dienstjüngsten» Kühe lebten auf den norwegischen Projektbetrieben (durchschnittliche Laktationsnummer 2,3), die «dienstältesten» in der Schweiz (Laktationsnummer 3,7). In der Eutergesundheit stach Norwegen mit einer erfreulich niedrigen Zellzahl (*Somatic Cell Score*, SCS) von 2,4 hervor (entspricht einem geometrischen Mittelwert der Zellzahl von 66'000/ml), während die deutschen Betriebe mit einem SCS von 3,5 (entspricht Zellzahl 140'000/ml) das grösste Verbesserungspotenzial auf-

wiesen. Über alle Betriebe lag der durchschnittliche SCS bei 3,1 (entspricht Zellzahl 107'000/ml) (siehe Tabelle «Aniplan-Betriebe ...»).

Im Jahr vor dem Projektstart gab es im Schnitt über alle Betriebe 0,68 schulmedizinische Behandlungen pro Milchkühe. Der Schwerpunkt lag mit 0,31 Behandlungen eindeutig bei antibiotischen Euterbehandlungen, wobei hierzu Behandlungen während der Laktation und die Trockenstellbehandlungen zusammengerechnet wurden.

Der Prozess

Die erhobenen Daten wurden gemeinsam mit den Landwirtinnen und Landwirten diskutiert und flossen anschliessend in die Tiergesundheitsplanung ein. Der Planungsprozess folgte in allen teilnehmenden Ländern den oben genannten Grundprinzipien, externe Personen und externen Wissen wurden allerdings gemäss unterschiedlichen Modellen einbezogen: In fünf Ländern führten Beratungsleute eine Einzelberatung auf den Betrieben durch. In Dänemark und in der Schweiz wurde das Beratungsinstrument der «Farmer Field Schools» eingeführt (siehe Kasten rechts).

Die Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter wählten zwei oder mehr Fokusgebiete aus, an denen sie während des Planungsprozesses arbeiten wollten. Stoffwechselerkrankungen, Eutergesund-

Aniplan-Betriebe: Ausgangslage

Land (Anzahl Betriebe)	Herden- grösse (Anzahl)	Tages- milch- leistung in kg	Fett in %	Eiweiss in %	Lakta- tions- nummer (Herden- schnitt)	SCS (<i>Somatic Cell Score</i>)	alle schulmed. Behand- lungen pro Kuh und Jahr	alle schulmed. Euter- behand- lungen pro Kuh und Jahr
AT (39 [Milchleistungs- prüfung] bzw. 37 [Behandlungen])	38	22,5	4,19	3,44	3,2	2,8	0,74	0,44
CH (15)	29	19,3	4,04	3,34	3,7	2,75	0,39	0,1
DE (28)	66	22,1	4,42	3,37	3,1	3,47	0,92	0,48
DK (15)	119	24,1	4,61	3,59	2,5	3,35	0,49	0,18
NL (10)	73	20,6	4,56	3,7	3,2	3,29	0,52	0,32
NO (6)	21	21,3	3,98	3,5	2,3	2,42	0,35	0,08
GB (15)	192						1,14	0,47
total (113 [Milchleis- tungsprüfung] bzw. 126 [Behandlungen])	77	22	4,3	3,45	3,1	3,06	0,68	0,31

Farmer Field Schools – Praxis schafft und tauscht Wissen

Das Verfahren der *Farmer Field Schools* entstand in der Entwicklungszusammenarbeit zwischen Dänemark und Uganda. Aktiv und strukturiert befördert es den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Praktikerinnen und Praktikern.

In die reine Moderatorenrolle schlüpfen und selbst nicht mitdiskutieren dürfen: Das stellte ich mir wie einen Sprung ins kalte Wasser vor ... und landete wohltemperiert. Ich war begeistert zu sehen, wie viele kreative und sehr konkrete Lösungsansätze aus den *Farmer Field Schools* entwickelt wurden.

So funktioniert's:

- Bildung von Arbeitsgruppen mit vier bis sechs Betrieben.
- Arbeitsgruppentreffen reihum jeweils auf einem Betrieb. Mit kurzem Betriebsrundgang und Blick auf eine betriebspezifische Erfolgsgeschichte.
- Ein Arbeitsgruppentreffen pro Betrieb innerhalb eines Jahres.
- Gastbetrieb steht im Zentrum des Treffens.
- Rund zwei Stunden (netto) pro Treffen.
- Organisation und Vorbereitung der Treffen durch Moderationsperson in Zusammenarbeit mit der Gastbetriebsleitung. Formulierung von zwei Fragestellungen oder Problemfeldern.
- Versand von Informationen zum Gastbetrieb samt Fragestellungen.
- Leitung und Protokollierung der Treffen durch eine Moderationsperson, die selbst keinen fachlichen Input gibt:
- Vorstellung der zwei Fragestellungen des Betriebs durch Gastbetriebsleitung.
 - Anregungen, Problemlösungsstrategien etc. durch die Berufskolleginnen und -kollegen.
 - Jede und jeder kommt zu Wort – alles Wissen zählt! (Dafür sorgt die Moderationsperson.)
 - Moderationsperson darf höchstens ganz selten mal eine Frage stellen.
 - Reflektion des Gehörten durch Gastbetriebsleitung.
 - Nachbereitung der Treffen und Versand des Protokolls durch Moderationsperson.

Michael Walkenhorst

heit, Lahmheiten und Fruchtbarkeitsprobleme waren die am häufigsten genannten Themen (siehe Grafik «Gewählte Fokusgebiete»).

Erfreuliche Ergebnisse

EU-Projekte stellen die Forscherinnen und Forscher im Bereich der präventiven Bestandesmedizin beim Milchvieh immer vor die Herausforderung, dass sie bereits nach drei Jahren fixfertig abgeschlossen sein müssen. Die kurze Projektlaufzeit führte dazu, dass für die Umsetzung von Verbesserungsmaßnahmen auf den Betrieben nur ein Jahr zur Verfügung stand. Das ist herzlich wenig für grosse Würfe in der Bestandesmedizin.

Umso erstaunlicher und erfreulicher waren die Ergebnisse. Die Gesamtzahl schulmedizinischer Behandlungen reduzierte sich im Projektjahr um ein gutes Viertel von 0,68 auf 0,50 je Kuh und Jahr. Sowohl die Euter- als auch die Stoffwechselbehandlungen gingen zurück. Diese Ergebnisse sind statistisch abgesichert. Darüber hinaus verbesserte sich die Eutergesundheit leicht, aber ebenfalls signifikant (siehe Tabelle «Entwicklung von Eutergesundheit ...»). «Dienstalter» (Laktationsnummer) und Milchleistung blieben dabei unverändert.

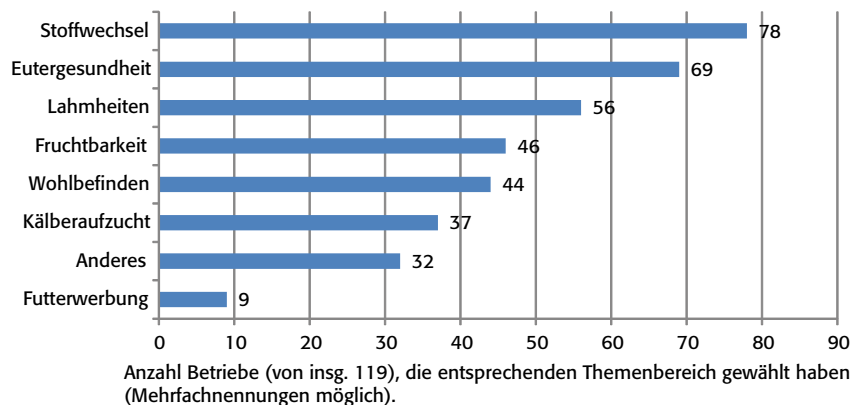
Wie erklärt sich der Erfolg?

Weshalb hat Aniplan bereits nach einem Projektjahr eine doch beträchtliche Reduktion der schulmedizinischen Behandlungen erreichen und dabei noch die Tiergesundheit verbessern können? Zunächst ist einzuräumen, dass der Medikamenteneinsatz vor Projektbeginn doch verhältnismässig hoch lag – eine «gute» Ausgangslage, um Verbesserungen zu erreichen! Sehr von Vorteil war zweitens die Motivation der teilnehmenden Landwirtinnen und Landwirte, die ja alle aus eigenem Entschluss mitmachten und offenbar beabsichtigten, den Medikamenteneinsatz zu senken. Drittens – aber nicht zuletzt – scheinen sich die acht Grundprinzipien der Tiergesundheitsplanung zu bewähren.

Das Projekt Aniplan hat zeigen können, dass sich der Medikamenteneinsatz auf Biobetrieben deutlich reduzieren lässt; gleichzeitig ist es möglich, die Tiergesundheit zu verbessern. Voraussetzung ist allerdings die engagierte Teilnahme der Bäuerinnen und Bauern an einem kontinuierlichen Prozess der Tiergesundheitsplanung.

Michael Walkenhorst und Silvia Ivemeyer, FiBL

Gewählte Fokusgebiete: Was den Bauern wichtig ist



Entwicklung von Eutergesundheit und Medikamenteneinsatz

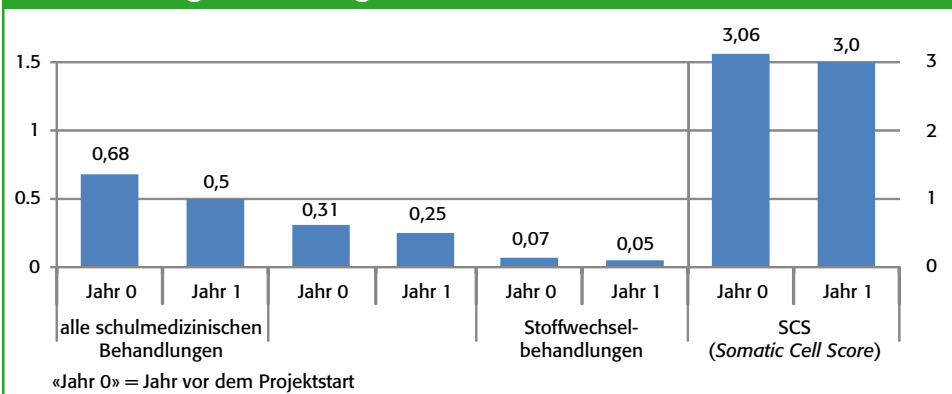




Bild: Stephan Jaun

Der neue Bio Suisse Vorstand (von links): Josef Reichmuth, Claudia Lazzarini, François-Philippe Devenoge, Danielle Rouiller, Urs Brändli (Präsident), Martin Riggenbach, Christian Butscher.

Urs Brändli ist neuer Präsident

Die Delegierten von Bio Suisse wählten am 20. April den Biomilchproduzenten Urs Brändli aus Goldingen SG als Nachfolger von Regina Fuhrer. Zudem sprachen sie sich für zusätzliche Biodiversitätsrichtlinien aus. Diese sollen die Leistungen des Biolandbaus für die Biodiversität weiter fördern.

Er ist Meisterlandwirt, hat seinen Betrieb 1994 auf Bio umgestellt, war bisher Präsident der Bio Suisse Fachkommission Milch: Urs Brändli, 48, verheiratet, drei Kinder, ist seit dem 20. April neuer Präsident von Bio Suisse. Das haben die Delegierten an ihrer Frühlingerversammlung in Olten entschieden. Brändli wurde vom Verein Ostschweizer Bioproduzenten portiert und setzte sich im ersten Wahlgang mit 53 Stimmen gegen den vom Vorstand aus den eigenen Reihen vorgeschlagenen Martin Riggenbach (40 Stimmen) durch. Brändli ersetzt damit die langjährige Präsidentin Regina Fuhrer, die in Olten mit zahlreichen Lobreden und stehendem Applaus verabschiedet wurde.

Neu in den Bio Suisse Vorstand gewählt haben die Delegierten auch Claudia Lazzarini (46). Die Biobäuerin, Juristin und Kopräsidentin von Bio Grischun aus Le Prese GR tritt die Nachfolge von Alfons Cotti an. Sowohl Regina Fuhrer als auch Alfons Cotti traten während

der laufenden Amtszeit zurück; im Frühjahr 2012 stehen Gesamterneuerungswahlen an.

Durch ihre nachhaltige Bewirtschaftungsweise leisten die Knospe-Produzenten seit jeher einen grossen Beitrag zur Biodiversität. So zeigen europaweite Forschungsergebnisse über den Pestizideinsatz im Ackerbau auf: Chemisch-synthetische Spritzmittel sind wahre Artenkiller. Deshalb fördern die Bioproduzentinnen schon nur mit dem Verzicht auf chemisch-synthetische Mittel die Biodiversität. Bekannt ist auch, dass Biobetriebe durchschnittlich deutlich mehr Ökoausgleichsflächen vorweisen als die übrige Landwirtschaft.

Biodiversität: Noch mehr Leistung für die Natur

Nun haben die Delegierten beschlossen, noch einige Schritte weiterzugehen und eigentliche Biodiversitätsrichtlinien zu schaffen. Sämtliche Richtlinienpassagen, welche die Biodiversität betref-

fen, werden künftig im Richtlinienkapitel 2.4 aufgeführt und mit der Anforderung ergänzt, dass bis 2014 jeder Betrieb ein Bündel von Biodiversitäts-Fördermassnahmen erfüllen muss.

Bei diesen Massnahmen – sie lagen den Delegierten als Entwurf vor – handelt es sich etwa um den Anbau seltener Kulturpflanzen, das Anlegen von Nistmöglichkeiten für Vögel oder um den Anbau von Mischkulturen oder von Ackerkulturen im Berggebiet. Aus der Versammlung kamen verschiedene Anregungen für weitere Massnahmen. Jeder Knospe-Betrieb muss aus dem ganzen Strauss möglicher Massnahmen voraussichtlich sechs frei wählbare bis 2014 umsetzen. Davon ausgenommen sind Betriebe mit weniger als zwei Hektaren sowie spezialisierte Betriebe wie Gärtnereien oder Baumschulen.

«Die meisten Biobetriebe erfüllen schon heute sechs Massnahmen», erklärte Res Bärtschi, Präsident der Markenkommision Anbau, vor den Delegier-

ten. Die Umsetzung des Delegiertenbeschlusses soll sicherstellen, dass in Labelvergleichen bezüglich Biodiversität die Knospe vorne platziert ist.

Regelwerk wird neu strukturiert

Die Delegierten waren sich einig, dass das über Jahrzehnte von Bioproduzenten und Fachleuten aus der Lebensmittelverarbeitung und der Landwirtschaft er-

arbeitete umfangreiche Regelwerk von Bio Suisse eine neue Struktur braucht: Es soll besser auf die Bedürfnisse der Anwender ausgerichtet werden. Das Regelwerk soll künftig aus den zwei Bestandteilen «Grundsätze und Ziele» und «Weisungen» bestehen, wobei der erste Teil die Gesamtentwicklung des Biolandbaus nach Knospe-Richtlinien vorgibt und der zweite im Detail die kontrollpflichtigen Aspekte regelt.

Weiter verabschiedeten die Delegierten eine neue Distributionspolitik für Knospe-Produkte, lehnten die schrittweise Umstellung für Wiederkäufer und Pferde ab und führten eine Weidepflicht in der Rindviehmast ein. Ausgenommen von der täglichen Weidepflicht bleiben Mastkälber und Jungtiere bis 120 Tage sowie Stiere.

Stephan Jaun

«Regina heisst Königin»

Von 2001 bis 2011 hat Regina Fuhrer, Biobäuerin aus Burgstein BE, die Geschicke von Bio Suisse als Präsidentin geleitet. An der Frühlings-Delegiertenversammlung ist sie nun zurückgetreten. bioaktuell hat ein paar Stimmen zur Ära (und Aura) Fuhrer eingefangen.

«Als Präsidentin hat Regina Fuhrer Bio Suisse sicher um gefährliche Klippen und durch hohen Wellengang gesteuert.



Gleichzeitig hat sie die Biolandwirtschaft in der Schweiz geprägt. Vier ihrer vielen Fähigkeiten haben ihr dabei geholfen: politisches Geschick, sicherer Instinkt für das Machbare, Sachlichkeit und Anerkennung der Bedürfnisse der Minderheiten. Für diese herausragende Leistung danke ich ihr herzlich.»

Susanna Küffer Heer, Geschäftsführerin Schweizerischer Demeter-Verband

«Auf einem Biobauernhof im aargauischen Bünzen habe ich Regina Fuhrer als kämpferische Präsidentin von Bio



Suisse kennen und schätzen gelernt. Unter ihrer Leitung konnte die Partnerschaft mit Coop zum gegenseitigen Nutzen nachhaltig ausgebaut werden. Ihr und der ganzen Biobewegung wünsche ich alles Gute und viel Erfolg.»

Hansueli Loosli, Vorsitzender der Geschäftsleitung Coop

«Regina Fuhrer habe ich bei zahlreichen gemeinsamen Auftritten als fundierte Vertreterin einer schweizerischen bäuerlichen Landwirtschaft kennengelernt. In der Zu-



sammenarbeit und bei der Vertretung der gemeinsamen Ziele einer ökologischen, artgerechten und nachhaltigen Produktion war und ist sie eine verlässliche Partnerin. Ich wünsche ihr weiterhin alles Gute.»

Fritz Rothen, Geschäftsführer IP-Suisse

«Regina Fuhrer vermochte dank ihrer glaubwürdigen und bodenständigen Art, kombiniert mit einem urbanen Vokabular, alle Bevölkerungsschichten zu erreichen. Das gab der Biobewegung Kraft,



Unterstützung und ein hohes Ansehen. Regina Fuhrer redete nicht, wie oft in Agrarkreisen, den Leuten nach dem Mund, sondern hatte Mut zur Selbst-

kritik und zur vorausschauenden Auseinandersetzung mit Veränderungen. Dies machte sie in den traditionellen Kreisen mitunter unbeliebt. Dank ihrer Kreativität und ihrem Umsetzungswillen blieb es nicht bei Worten. Sie verschaffte der Biolandwirtschaft Gehör, eine ausgezeichnete Position im Markt und eine starke Bio Suisse dazu.»

Manfred Bötsch, Direktor Bundesamt für Landwirtschaft

«Als Kollegin im Bio Suisse Vorstand, damals noch mit dem Präsidenten Ernst Frischknecht, als die Zuwachszahlen im Biolandbau explodierten, habe ich Regina Fuhrer als umsichtige, bodenständige, sehr genaue und strukturierte Denkerin einerseits, andererseits als ein ganz von den Grundgedanken des Biolandbaus

durchdrungenes Vorstandsmitglied kennengelernt. Die Glaubwürdigkeit einer Praktikerin, die innerlich auf diesen zwei



Füssen steht, hat sie als Präsidentin so erfolgreich gemacht.

Anfänglich mit viel Lampenfieber, das ihr aber nie jemand anmerkte, führte sie selbstsicher und direkt im Umgang Verhandlungen, unerschrocken und offen, auch gegenüber mächtigen Männern, ja da lief sie manchmal sogar zu Hochform auf. Regina heisst Königin, und sie machte diesem Namen alle Ehre.»

Martin Ott, Biobauer, FiBL-Stiftungsratspräsident



Abschiedsrede: Regina Fuhrer an der Delegiertenversammlung in Olten.

Bild: Markus Bär

Fairness-Vorhaben geht in neue Runde

Ein Jahr nachdem die Richtlinie zum fairen Handel verabschiedet worden ist, befindet sich das Vorhaben mitten in der Umsetzung. Bio Suisse führt dieses Jahr zum ersten Mal Pilotgespräche zu Fairness in ausgewählten Märkten durch und diskutiert Ideen, wie Fairness den Konsumenten vermittelt werden kann. Eine Fairness-Auslobung sieht sie aber nicht vor.

Alle Glieder der Wertschöpfungskette, vom Getreidebauern über die Bäckerin bis zu den Konsumierenden, sollen sich mittelfristig in Fairness-Gesprächsrunden einbringen. «Die Qualität der Knospe-Produkte endet nicht am Hoftor», sagt die ehemalige Bio Suisse Präsidentin Regina Fuhrer, «bei Bio Suisse wurde seit jeher auch die Verarbeitung der Produkte streng geregelt und die ganze Wertschöpfungskette in die Verantwortung genommen. Diesen Ansatz verfolgen wir beim Thema Fairness konsequent weiter.»

Im Getreide- und im Fleischmarkt will Bio Suisse im Herbst dieses Jahres erste Erfahrungen mit den in den Richtlinien verankerten Fairness-Gesprächen sammeln.

Neue Chancen und Herausforderungen

«Wir haben jetzt die Chance, dem Markt langfristig ein freundlicheres Gesicht zu geben», sagt Daniel Bärtschi, Geschäftsführer von Bio Suisse. «In den geplanten Gesprächsrunden können wir die Sicht fürs Gemeinsame entwickeln, ohne den Markt zu ignorieren. Es ist wichtig, dass wir gut über alle Schritte informieren,

denn letzten Endes sind wir stark auf die Motivation unserer Lizenznehmer und Partner im Handel angewiesen.»

Alle Anspruchsgruppen einzubinden, darin sind sich die Bio Suisse Strategen einig, ist ein hochgestecktes Ziel. Denn weder kann man im Moment einen wirtschaftlichen Vorteil versprechen und so zur Mitarbeit motivieren noch lassen sich die übrigen Auswirkungen des Vorhabens genauer abschätzen.

Fairness in regionalen Wertschöpfungsketten fassbar zu machen, ist Pionierarbeit. Und das Vorhaben bietet Chancen für eine Signalwirkung nach aussen und für neue Ansätze in der Qualitätssicherung: «Wir halten den Finger auf das Thema Fairness und wollen die Marktpartner auch durch eine erhöhte öffentliche Aufmerksamkeit zur Teilnahme motivieren. So verringern wir die Kontrollkosten und vielleicht sogar einmal den Aufwand für die Marktkoordination», sagt Hans Ramseier, Leiter der Qualitätssicherung und -entwicklung bei Bio Suisse.

Im gegenwärtigen Experimentierfeld der Bioorganisationen und Fairness-Initiativen im mitteleuropäischen Raum gibt es unterschiedliche Ausgestal-

tungsansätze. Die meisten Fairness-Initiativen haben eine Auslobung entwickelt und einzelne von ihnen, wie die deutsche Upländer Bauernmolkerei, erzielen am Markt tatsächlich einen etwas höheren Preis, während andere damit Probleme haben.

Ist eine Fairness-Auslobung sinnvoll?

Eine Bio Suisse Marktstudie* untersuchte im vergangenen Jahr die Meinung der Konsumentinnen und Konsumenten zu Fairness in Schweizer Knospe-Wertschöpfungsketten. Sie lieferte aufschlussreiche Ergebnisse zur Haltung der Konsumentinnen und Konsumenten gegenüber Fairness. Einerseits befürworteten die meisten Konsumierenden die Kombination von biologisch und fair grundsätzlich und fanden sie vertrauenerweckend, wenn sie direkt darauf angesprochen wurden. Sie brachten die Idee mit höherer Transparenz, Sicherheit und Qualität in Verbindung. Knapp die Hälfte der Befragten stimmte zudem der Aussage zu, dass Fairness ein selbstverständlicher Teil von Bio ist. Andererseits war knapp jeder zweite Befragte der Meinung, dass die «ohnehin schon teuren» Bioprodukte durch die Fairness-Richtlinie nur noch mehr kosten würden.

Faire Margenverteilung wird erwartet

Es besteht bereits heute eine gewisse Erwartung, dass von den höheren Biopreisen ein fairer Anteil an alle Beteiligten geht. Der Begriff Bio steht bei den Käufern allerdings vor allem für Kernthemen wie chemiefrei, natürlich, gesund, umweltschonend und artgerecht sowie für guten Geschmack. Von sich aus, also in ungestützter Befragung, assoziieren die Leute Bio kaum mit fairen Handelsbezie-

* Marktforschungsinstitut ISOPUBLIC AG im Auftrag von Bio Suisse. Befragt wurden 250 gelegentliche und regelmässige Biokäufer im September 2010.



Bild: Thomas Alfeld

Abgemacht! Es gelten faire Handelsbeziehungen.

lungen. Ein Ergebnis, das nicht erstaunt, da Fairness bisher nicht als Bestandteil von Bio kommuniziert worden ist. Wenn Bio Suisse Fairness als neues Attribut der Knospe im Markt verankern wollte, wären dafür grössere Kommunikationsanstrengungen und also beträchtliche Investitionen nötig.

Jürg Schenkel, Leiter Marketing bei Bio Suisse, fasst zusammen: «Die Konsumenten interessieren sich für das Thema, aber die Studie hat keinen klaren Vorteil gezeigt, Fairness auf Knospe-Produkten explizit auszuloben.»

Ergebnisse eines EU-Forschungsprojekts** geben dafür eine weitere Erklärung. Die Kommunikation von fairen Preisen, so die Autoren, müsse mög-

** CORE Organic (Coordination of European Transnational Research in Organic Food and Farming, EU FP6 Project no. 011716), www.coreorganic.org

lichst präzise mit konkreten Mehrleistungen verbunden werden, wenn ein Label auf erhöhte Zahlungsbereitschaft der Konsumierenden treffen will. Bei Milch stünden die Chancen auf Erfolg am besten (Beispiel: die «Erzeuger-fair Milch» der Upländer Bauernmolke-rei mit einem Aufschlag von 5 Cent auf regionale Biomilch; www.bauernmolke-rei.de) und zudem erziele gute Öffentlichkeitsarbeit (z.B. mit PR-Kampagnen oder Veranstaltungen) einen besseren und kostengünstigeren Effekt als Marketingkommunikation (z.B. mit Werbung).

Eine wesentliche Chance der Fairness-Gesprächsrunden sieht Jürg Schenkel darin, die Schweizer Wertschöpfungsketten gegenüber ausländischer Konkurrenz zu stärken. «Damit können wir auch weitere Produzenten zur Umstellung auf Bio motivieren», so Schenkel. Es könne aber nicht darum gehen, den Wettbewerb

unter den Schweizer Partnern zu schwächen.

Die Studienergebnisse und die breite Stossrichtung unter dem Motto «fair für alle» (Leitbild Bio Suisse), legen es nahe, Knospe-Produkte vorerst nicht mit einem Fairness-Zusatz auszuloben. Dazu darf man auf die Pilotgespräche im Herbst gespannt sein. Die Ergebnisse der Gespräche haben einen starken Einfluss darauf, wie die Umsetzung weitergehen wird und ob der Biolandbau seine Vorreiterrolle mit einem solchen Projekt weiter verstärken kann. Die Bio Suisse Delegierten werden 2012 erneut darüber entscheiden, wie das Fairness-Vorhaben weitergeführt wird und folglich auch darüber, wie die soziale und wirtschaftliche Säule der Nachhaltigkeit im Biolandbau langfristig ausgebaut wird.

Jörg Schumacher, Bio Suisse

Bio Suisse Förderpreis 2011

Auch dieses Jahr wieder schreibt Bio Suisse den Förderpreis aus. Zu gewinnen sind 5000 Franken Preisgeld plus flankierende Öffentlichkeitsarbeit. Damit will Bio Suisse Starthilfe leisten für Menschen, die sich durch innovative und nachhaltige Leistungen für die Entwicklung des Biolandbaus in der Schweiz einsetzen.

Wer wird den sechsten Bio Suisse Förderpreis gewinnen? Der Aufruf richtet sich an alle Mitglieder von Bio Suisse mit Ausnahme von amtierenden und ehemaligen Vorstandsmitgliedern.

Wer hat Gewinnchancen? Erwünscht sind Projekte, die zur Verbreitung des biologischen Landbaus dienen, Projekte also, die fachliche Leistungen in Anbautechnik, Zucht, Grundlagenforschung oder auch in der Entwicklung von Bio-Produkten oder der Vermarktung erbringen. Auch Projekte, die Tourismus und Biolandbau zusammenführen und weiter vorantreiben, können für den Förderpreis eingereicht werden.

Nicht zugelassen sind Projekte, die

i Die Bewerbungsdossiers können eingereicht werden bis zum 30. August

- auf dem Postweg an
Bio Suisse Förderpreis
Sabine Lubow
Leiterin Öffentlichkeitsarbeit
Margarethenstrasse 87
4057 Basel
- oder per E-Mail an
sabine.lubow@bio-suisse.ch



Bild: Stephan Jaun

Der Verein alpinavera, letztjähriger Gewinner des Bio Suisse Förderpreises, wurde für die Lancierung des Capricorn-Brottes ausgezeichnet.

bereits durch die Absatzförderung des Bundes oder in irgendeiner anderen Form von Bio Suisse unterstützt werden.

Anmeldungen bis 30. August

Für die Bewerbung reicht eine Projektbeschreibung auf ein bis zwei A4-Seiten, vorzugsweise mit Foto(s). Eine Jury, bestehend aus dem Bio Suisse Geschäftsführer sowie zwei externen Personen, wird das Gewinnerprojekt ermitteln.

Dieses wird traditionellerweise an der Herbst-Delegiertenversammlung im November präsentiert und geehrt. Entsprechende Medienarbeit, eine Vorstellung in der Zeitschrift bioaktuell sowie ein allgemeiner Hinweis zusammen mit dem Versand der Bio Suisse Weihnachtskarte machen den Förderpreis und die Menschen, die dahinter stehen, einer breiteren Öffentlichkeit bekannt.

slu

BIO TEST AGRO AG

Wir sind eine Biokontroll- und Zertifizierungsstelle, die 1998 von initiativen Biobauern gegründet wurde. Zu unseren Kunden gehören 1300 Biobauern und immer mehr gewerbliche Verarbeiter und Händler.

Für den wachsenden Bereich in Verarbeitung und Handel bieten wir eine

Teilzeitstelle 40-60%

als

Zuständige(r) MitarbeiterIn für Kontrolle und Qualitätssicherung von kleingewerblichen Bio-Verarbeitungs- und Handelsbetrieben

Anforderungen:

Erfahrungen in Lebensmittelverarbeitung
Bereitschaft zur Weiterbildung
Bezug zu biologischen Lebensmitteln
Mobilität

Kenntnisse der deutschen und französischen Sprache

Wir bieten:

flexibler Arbeitsort
abwechslungsreiche Tätigkeit in verschiedenen Bereichen

breite Erfahrung in Bio QS

Stellenantritt:

Nach Vereinbarung

Weitere Angaben zur Firma unter www.bio-test-agro.ch
Schicken Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bis zum 09.06.11 an:

**Heinz Minder, BIO TEST AGRO,
Schwand, 3110 Münsingen**



BIOSUISSE

Bio Suisse nimmt jedes Jahr an verschiedenen Messen und Märkten teil und organisiert sogenannte Roadshows. Die Standorte möchten wir mit lokalen

Knospe-Produzentinnen und -Produzenten

besetzen und bauen dazu einen Adresspool auf.
Haben Sie Interesse, an solchen Anlässen teilzunehmen?

Die Aufgaben

- Promotionen, Wettbewerbe und Degustationen vorbereiten und durchführen
 - Werbematerialien wie Broschüren, Saisonkalender und Flyers abgeben
 - Auskunft erteilen zum Thema Bio und Knospe
 - Unterstützung bieten beim Auf- und Abbau des Standes
- Die Einsätze werden entschädigt

Die Anforderungen

- Freude an der Promotionstätigkeit
- Aktives und kommunikatives Auftreten
- Hintergrundwissen zum Biolandbau
- Einsatz vor allem an Wochenenden, Schwerpunkt im Februar/März und Juni bis September

Melden Sie sich bitte bei Flavia Müller, sie gibt Ihnen gerne weitere Details:

Tel. 061 385 96 51, Bio Suisse, Margarethenstrasse 87, 4053 Basel, oder flavia.mueller@bio-suisse.ch



www.kagfreiland.ch

KAG-Bauern gesucht!

- ➔ «Uns KAG-Bauern gefallen die Projekte und Kampagnen für mehr Tierwohl.»
- ➔ «Wir sind stolz auf die Auszeichnung mit dem tierfreundlichsten Bio-Label.»
- ➔ «Unsere Tiere bewegen sich frei und sind täglich draussen.»

Kontaktieren Sie uns: denise.marty@kagfreiland.ch | 071 222 18 18

KAG freiland

für Kuh, Schwein, Huhn & Co.





Bild: Dreamstime

Knospe-Betriebe, die mehr als die Hälfte der Hofdünger zuführen, brauchen eine Ausnahmegewilligung, wenn der Dünger nicht von einem Biobetrieb stammt.

Rund um die Abgabe und Zufuhr von Hofdünger

Im Sinne eines möglichst geschlossenen Nährstoffkreislaufes sollten Biobetriebe den Nährstoffbedarf ihrer Kulturen mit eigenem Hofdünger decken. Wer Hofdünger zuführen oder abgeben will, muss einige Bedingungen einhalten.

Hofdünger muss von anerkannten Biobetrieben stammen. Wo keine ausreichende Versorgung mit hofeigenen oder von Biobetrieben zugeführten Hofdüngern möglich ist, darf Hofdünger von nichtbiologischen Betrieben zugeführt werden. Es gibt zurzeit einige Biobetriebe, die Mühe haben, Abnehmer für ihren Hofdünger zu finden.

Hier einige wichtige Punkte im Zusammenhang mit der Abgabe und der Zufuhr von Hofdüngern: Zentral für jeden Biobetrieb ist das Einhalten der Suisse-Bilanz; daneben gibt es einige Bio Suisse spezifische Punkte zu beachten.

Frage: Ich möchte Hofdünger zuführen. Was muss ich dabei beachten?

» Antwort: Für die Hofdüngerzufuhr braucht es einen Hofdüngerabnahmevertrag. Zugeführte Hofdünger müssen wenn immer möglich von einem Biobetrieb stammen. Da Biohofdünger jedoch in einigen Regionen ein rares Gut ist, dürfen Biobetriebe bis zu 50 Prozent ihres Nährstoffbedarfs gemäss Suisse-Bilanz mit Hofdüngern von nichtbiologischen Betrieben decken. Nichtbiologische Hofdünger dürfen nur von Betrieben zugeführt werden, die GVO-freies Futter einsetzen und dies zum Beispiel durch ein Label nachweisen können. Eine Auflistung der Label ist in den

Ausführungsbestimmungen der Markenkommision Anbau (MKA) zu finden (www.bioaktuell.ch → aktuell → Das Bioregelwerk). Bei der Hofdüngerzufuhr muss die Distanzlimite (Luftlinie) beachtet werden, diese beträgt für Gülle 20 Kilometer, für Mist 40 beziehungsweise für Geflügelmist 80 Kilometer.

Frage: Ich habe einen viehlosen Betrieb und muss mehr als 50 Prozent der Nährstoffe zuführen. Ich finde aber keine Biohofdünger innerhalb der Distanz. Was kann ich tun?

» Antwort: Mit einer Ausnahmegewilligung können Betriebe bis zu 80 Prozent ihres Nährstoffbedarfs mit nichtbiologischen Hofdüngern decken. Genauere Informationen zu den einzu-

reichenden Unterlagen finden Sie im Kriterienkatalog für Ausnahmegewilligungen unter www.bioaktuell.ch → aktuell → Das Bioregelwerk. Betriebe, die eine Ausnahmegewilligung erhalten, dürfen ihre Düngerabnahmeverträge nur für ein Jahr abschliessen und sind verpflichtet, bei veränderter Versorgungslage möglichst schnell wieder Biohofdünger zuzuführen.

Frage: Was gilt es bei der Hofdüngerabgabe zu beachten?

» Antwort: Biobetriebe dürfen ihren Hofdünger bis auf einzelne Ausnahmen nur an Biobetriebe abgeben. Damit möchte Bio Suisse sicherstellen, dass die Nährstoffe der Biobetriebe im Kreislauf des Biolandbaus bleiben. Zudem kann dem Biolandbau so nicht vorgeworfen werden, dass Betriebe bei einer inneren Aufstockung ihre zusätzlichen Nährstoffe via Nichtbiobetriebe loswerden. Gibt ein Biobetrieb Hofdünger an Hobbygärtner ab, so kann er diese Nährstoffe in der Suisse-Bilanz nicht abziehen. Jeder Biobetrieb muss zudem mindestens die Hälfte der anfallenden Nährstoffe auf den eigenen Flächen ausbringen. Bei der Hofdüngerabgabe gelten die gleichen Distanzlimiten wie bei der Zufuhr.

Thomas Pliska, Bio Suisse

i So findet man Abnehmer

Biobetriebe, die Mühe haben, einen Abnehmer für ihren Biohofdünger zu finden, können im Internet auf der Biobörse ein Gratisinserat aufgeben (www.bioaktuell.ch → bioboerse.ch). Falls dies nicht den erwünschten Erfolg bringt, kann sich der Betrieb bei Bio Suisse melden. Bio Suisse vermittelt Betriebe, die eine Ausnahmegewilligung für eine erhöhte Hofdüngerzufuhr haben.

Schau, Biovieh!

An der Viehschau «Agrischa» im bündnerischen Ilanz zeigten drei Biobetriebe je zwei ihrer standortangepassten Braunviehkühe: Tiere, die durch ihre Langlebigkeit, Gesundheit und die Fähigkeit, Raufutter gut umzusetzen, sehr gut zu den Biobetrieben im Berggebiet passen. Im Attraktionenring wurden die Kühe präsentiert, und das Publikum erfuhr



Bild: Andi Schmid

Ilanz GR, 9./10. April: Biomilchkühe im Attraktionenring.

an der «Agrischa» erstmals Kühe aus standortgerechter Zucht mit guter Gesundheit und Langlebigkeit.

Näheres über die Besonderheiten der Biomilchviehzucht. Gemeinsam führten FiBL, Plantahof und Bio Grischun von 2008 bis 2010 das Projekt «Biozucht Graubünden» durch. Es zeigte sich, dass auf vielen Biobetrieben die Milchviehzucht vermehrt auf Standortgerechtigkeit ausgerichtet werden sollte, da die Ansprüche der Kühe nicht gut zur betrieblichen Futtergrundlage passten. Bereits vor einem Jahr präsentierten Biobetriebe an der «Agrischa» erstmals Kühe aus standortgerechter Zucht mit guter Gesundheit und Langlebigkeit. Anet Spengler Neff, FiBL

Von der der Viehschau Agrischa 2011 gibt es ein Online-Video samt Interviews mit drei Biozüchtern aus der Surselva: www.bioaktuell.ch → Filme



Bioecke an den Umwelttagen in Basel

Vom 24. bis 28. Mai zeigen die Basler Umwelttage, wie sehr wir alle mit der Umwelt verflochten sind. Dem Publikum bietet sich ein vielfältiges Programm mit Führungen, Landart-Kunstwerken, Filmvorführungen, Solarmobil-Rennen, Geschichten ... Am Samstag, 28. Mai ist Bio Suisse zum ersten Mal auch mit einem Stand auf dem Barfüsserplatz vertreten. In der Bioecke gibt es ausserdem Marktstände regionaler Bioproduzenten, und der Fleischproduzent, Verarbeiter und Direktvermarkter «Silberdistel» wartet mit einem Biobeizli auf.

➤ Weitere Informationen: www.umwelttage-basel.ch psh

Bild: Flavia Müller



Basler Umwelttage Ende Mai: Feine Bioprodukte und spannende Aktivitäten.

Susanna Küffer geht in Pension

Sechzehn Jahre lang hat Susanna Küffer Heer die Geschäftsstelle Demeter Schweiz geführt und den biologisch-dynamischen Landbau in der Schweiz massgebend mitgeprägt.



Bild: Heinrich J. Heer

Auf Anfang 2012 wird sie die Verantwortung abgeben.

Im Jahr 2012 wird Susanna Küffer in einem Teilpensum helfen, «den Übergang möglichst rund zu gestalten», wie sie sagt. Auch für ihre Vorstandsfunktionen in der schweizerischen und der internationalen Demeter-Bewegung stellt sie sich bis auf Weiteres zur Verfügung.

«Demeter-Fee»
Susanna Küffer Heer.

«Beiträge» 3/11

Biogipfel: Brennpunkt Nahrung

Der 11. Biogipfel widmet sich dem Thema «Brennpunkt Nahrung in einer Welt im Umbruch: Dezentrale Bioproduktion garantiert Ernährungssouveränität und Selbstbestimmung». Das Bioforum Schweiz organisiert den Biogipfel jeweils am Samstag des Bio Marché in Zofingen. Es werden verschiedene Produktionsmodelle



vorgestellt, die eine neue Bewegung vorwiegend junger Menschen aufbaut und betreut. Im Gegensatz zu den Bewegungen der 70er- und 80er-Jahre geschieht dies oft nicht aus idealistischer Motivation, sondern aus einer praktischen Not heraus, da viele dieser Leute sich gesunde Nahrung nicht leisten können oder den Labels nicht (mehr) vollständig trauen.

Am Beispiel des Films von Nils Aguilar «Voices of the Transition» will das Bioforum zeigen, dass solche Projekte nicht bloss spielerische Freizeitbeschäftigungen sind, sondern ein Modell der Verbesserung dezentraler Versorgungssicherheit bedeuten. Es wird eine Diskussion unter Einbezug des Publikums geben; vorgeführt werden Ausschnitte des genannten Films oder, wenn die Zeit reicht, der ganze. Anschliessend offeriert das Bioforum einen Apéro.

Der Filmemacher Nils Aguilar wird über seine Erlebnisse und Erfahrungen berichten. Anwesend sind auch Aktive selbstverwalteter Landwirtschaftsprojekte aus den Regionen Zürich, Bern und Basel.

➤ Samstag, 18. Juni, 13.00–16.00, Rathaus Zofingen
Bioforum Schweiz

**ÖKOLOGIE,
NATURSCHUTZ**

Totholz fördern im Wald

Wann
Mittwoch, 18. Mai, 18.30–20.30
Wo
Jura

Was
Kostenloser Weiterbildungsanlass des Naturama Aargau. Die Bedeutung und die vielseitigen Erscheinungsformen von Totholz in unserem Wald. Auch Sicherheitsfragen und Abgeltungssysteme werden erläutert. Exkursion durch einen Jurawald mit hohem Totholzanteil.
Auskunft, Anmeldung
Thomas Baumann, Naturama, Tel. 062 832 72 87, E-Mail t.baumann@naturama.ch

Mehr Raum für unsere Bäche!

Wann
Mittwoch, 8. Juni, 18.30–20.30
Wo
4334 Sisseln

Was
Kostenloser Weiterbildungsanlass des Naturama Aargau. Bachrenaturierung und Hochwasserschutz. Bitte Stiefel mitnehmen.
Auskunft, Anmeldung
Thomas Baumann, Naturama, Tel. 062 832 72 87, E-Mail t.baumann@naturama.ch

Flurbegehung - Förderung der Artenvielfalt auf dem Acker

Wann, wo
Dienstag, 9. August, Region Bern
Mittwoch, 17. August, Region Zürich
Was
Blumenwiesen, Buntbrachen oder Niederhecken sind wichtige Lebensräume für die Erhaltung der Artenvielfalt. Wie werden solche naturnahe Flächen im Ackergebiet angelegt und gepflegt? Praktikerinnen und weitere Fachleute beantworten Ihre Fragen auf dem Feld.
Kursleitung
Véronique Chevillat, FiBL
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

**Krähen und Elstern
Nur Fluch oder auch Segen?**

Wann
Mittwoch, 24. August, 18.30–20.30
Wo
Naturama, Bahnhofplatz, Aarau
Was
Kostenloser Weiterbildungsanlass des Naturama Aargau. Vielfalt der einheimischen Rabenvögel: Kolkrahe, Rabenkrähe, Saatkrähe, Turmdohle, Elster und Eichelhäher. Viel Schlechtes wird den Raben-

vögeln nachgesagt. Sind das alles nur Vorurteile?

Auskunft, Anmeldung
Thomas Baumann, Naturama, Tel. 062 832 72 87, E-Mail t.baumann@naturama.ch

WEITERBILDUNG

Infoabend service-umwelt

Wann
Donnerstag, 9. Juni, 17.30
Wo
Bildungszentrum Wald, 3250 Lyss
Was
Gemeinsamer Infoabend von service-umwelt, dem schweizerischen Verbund der Umwelt- und Nachhaltigkeitsausbildenden. Bildungsangebote für künftige Spezialisten oder Generalisten, Akademiker und Nichtakademiker.
Weitere Informationen
www.service-umwelt.ch

ACKERBAU

Flurbegehung Steinobst und Himbeeren

Wann
Montag, 6. Juni, 19.00–21.00
Wo
Betrieb Schweizer, Retschen, 4425 Titterten
Veranstalterin
Biofarm Genossenschaft
Was
Einblick in die Steinobst- und Himbeerproduktion auf dem vielseitigen Landwirtschaftsbetrieb von Hannes Schweizer. Der Obstbau umfasst 120 Streuobstbäume und 30 Aren Anlage. Schwerpunkte: Anbautechnik, Sorten, Ernte/Aufbereitung, Qualität und Vermarktung. Alle Bioproduzentinnen sowie Interessierte sind herzlich eingeladen.
Auskunft
Hans-Ruedi Schmutz, Biofarm, Tel. 032 392 42 44, E-Mail schmutz@biofarm.ch, www.biofarm.ch
Anmeldung
Nicht erforderlich

Saatguttag

Wann
Samstag, 25. Juni, 10.00–16.30
Wo
8462 Rheinau und 8460 Marthalen
Veranstalter
Getreidezüchtung Peter Kunz, Sativa Rheinau AG, Bio Suisse
Was
Referate zum Thema: Umstellung auf Biolandbau – Herausforderungen im Ackerbau. Flugang durch die Zuchtgärten von Peter Kunz mit Erfahrungsaustausch. Besuch Umstellbetrieb Martin Jost,

Marthalen, und Biosammelstelle Lani, Marthalen. Biofarm: Lein und Hirse als innovative Kulturen. Führung Saatgutproduktion und Saatgutaufbereitung, Gemüsesaatgut.

Kosten
Keine; Verpflegung individuell zu Lasten der Teilnehmenden
Auskunft, Anmeldung
Sativa Rheinau AG, Tel. 052 304 91 60, E-Mail zschunke@sativa-rheinau.ch, www.sativa-rheinau.ch

Tag der offenen Zuchtgärten

Wann
Sonntag, 26. Juni, 10.00 – 16.00
Wo
8714 Feldbach
Was
Für Fachleute und für alle, die die Formenvielfalt und Farbenpracht der Getreidesorten sehen und wissen wollen, woher ihr Brot kommt.
Auskunft, Anmeldung
Getreidezüchtung Peter Kunz, Hof Breitlen 5, 8634 Hombrechtikon, Tel. 055 264 17 89, www.gz.peter-kunz.ch

Arbeitstreffen Bioraps

Wann
Mittwoch, 10. August, 19.00
Wo
Noch offen
Veranstalter
Biofarm Genossenschaft
Was
Die Nachfrage nach Schweizer Biorapsöl ist weiterhin gross, kann jedoch nicht gedeckt werden. An unserem Arbeitstreffen möchten wir die verschiedenen Erfolgsfaktoren darstellen und diskutieren. Rückblick Rapsjahr 10/11, Erfahrungen aus der Praxis, neueste Forschungsergebnisse, Information über die neue Aussaat.
Referentinnen und Referenten
Von Biofarm, FiBL, ART
Auskunft und Anbauverträge für Bioraps
Stefanie Bergmann, Biofarm Genossenschaft, Beim Bahnhof, 4936 Kleindietwil, Tel. 062 957 80 53, E-Mail bergmann@biofarm.ch, www.biofarm.ch

Sommertagung Ackerbau

Wann, wo
Mittwoch, 15. Juni, Region Bern
Donnerstag, 16. Juni, Region Märstetten TG
Was
Vormittag: Raps, Sonnenblumen, Lein, Kürbiskerne. Nachmittag: Brotgetreide, Futtergetreide, Körnerleguminosen. Feldvisite, Erfahrungsaustausch, Informationen zu Absatz, Qualität und Preis. Imbiss zum Mittag.
Auskunft, Anmeldung
Biofarm Genossenschaft, Beim



Bild: Erika Gussmann

Offene Gärten

Zum zweiten Mal öffnen die Mitglieder grosser schweizerischer Garten- und Pflanzenvereine ihre Gartentore. Während der gesamten Gartensaison können unzählige und ganz unterschiedliche Gärten besucht werden.
➤ Weitere Informationen: www.offenergarten.ch

Bahnhof, 4936 Kleindietwil, Tel. 062 957 80 50, E-Mail info@biofarm.ch, www.biofarm.ch

GEMÜSEBAU, GARTEN

Einstieg in den Biogemüsebau

Wann
Mittwoch, 8. Juni
Wo
Zug
Was
Dieser Kurs bietet Entscheidungshilfe für einen möglichen Einstieg in den biologischen Gemüsebau. Mit Informationen zu Anbautechnik, Kulturpflege, Sortenwahl und Wirtschaftlichkeit sowie Kulturbesichtigungen. In Zusammenarbeit mit Bio Schwyz und Bio Zug.
Kursleitung
Martin Lichtenhahn, FiBL
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Einstieg in den Biobeerenanbau

Wann
Donnerstag, 7. Juli
Wo
6414 Oberarth
Was
Dieser Kurs bietet Entscheidungshilfe für einen möglichen Einstieg in den biologischen Beerenanbau. Mit Informationen zu Anbautechnik, Kulturpflege, Sortenwahl und Wirtschaftlichkeit sowie Kulturbesichtigungen. In Zusammenarbeit mit Bio Schwyz und Bio Zug.
Kursleitung
Andi Häseli, FiBL
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Erfahrungsaustausch Biogemüse 1

Wann

Mittwoch, 22. Juni

Wo

Noch offen

Was

Neues und Wissenswertes zur Unkrautregulierung im biologischen Gemüse- und Ackerbau. Mit Maschinenvorführung.

Kursleitung

Martin Lichtenhahn, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Erfahrungsaustausch Biogemüse 2

Wann

Mittwoch, 24. August

Wo

Noch offen

Was

Produzentinnen und Produzenten teilen ihr Fachwissen und tauschen ihre Erfahrungen im Dialog mit Forscherinnen und Beratern aus. Themen gemäss den Wünschen unserer regelmässigen Kursteilnehmenden.

Kursleitung

Martin Lichtenhahn, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

OBSTBAU, BEEREN

Einstieg in den Biogemüsebau, Biobereenanbau und Bioobstbau

Mittwoch, 8. Juni oder

Donnerstag, 7. Juli

Siehe GEMÜSEBAU, GARTEN

Einstieg in den Bioobstbau

Wann

Mittwoch, 31. August

Wo

8932 Mettmenstetten

Was

Dieser Kurs bietet Entscheidungshilfe für einen möglichen Einstieg in den biologischen Obstbau. Mit Informationen zu Anbautechnik, Kulturpflege, Sortenwahl und Wirtschaftlichkeit sowie Kulturbesichtigungen. In Zusammenarbeit mit Bio Schwyz und Bio Zug.

Kursleitung

Andi Häseli, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org

TIERHALTUNG

Bioschweinekursion nach Dänemark

Wann

Montag, 30. Mai bis Mittwoch, 1. Juni

Anreisen individuell bis Sonntagmittag, 29. Mai im Scandig Hotel in Herning, da ausländische Gäste nur nach 48 Stunden Aufenthalt in Dänemark eine Schweinehaltung besuchen dürfen.

Was

Ökologische Ferkelerzeugung im Freiland und Schweinemast in Dänemark.

Kursleitung

Barbara Früh, FiBL

Auskunft, Anmeldung

Aus der Schweiz: Elisa Lucia, FiBL, Tel. 062 865 72 74, E-Mail elisa.lucia@fibl.org
Aus Deutschland: Rainer Löser, D-35325 Mücke, Tel. +49 (0)64 00 67 87, E-Mail loeser@oeko-berater.de

Biobienenkurs

Wann

Samstag, 28. Mai

Wo

FiBL, 5070 Frick

Was

Der FiBL-Bienenkurs vermittelt sowohl theoretische Kenntnisse als auch praktische Fertigkeiten. Neben anderen aktuellen Themen bildet dieses Jahr die Biobienengesundheit einen Schwerpunkt.

Kursleitung

Barbara Früh und Thomas Amsler, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

MÄRKTE, FESTE, MESSEN

Marktsamstag der Basler Umwelttage

Wann

Samstag, 28. Mai

Wo

Basel, Barfüsserplatz, Theaterplatz

Was

Umwelt von der Fledermaus bis zum VCS-Stand. Mit Auftritt Bio Suisse in der Bioecke. Siehe Seite 20 in diesem Heft.

Weitere Informationen

www.umwelttage-basel.ch

4. Permakulturtag

Wann

Samstag/Sonntag, 4./5. Juni

Wo

Erlebnisgärtnerei Dietwyler, Hasel 114, 5235 Rüfenach

Was

Die Permakultur schafft stabile, sich selbst regulierende und sich selbst erhaltende Systeme, indem uraltes Wissen und moderne Erkenntnisse über Mensch, Tier, Pflanze und Umwelt auf möglichst vielen Ebenen zur gegenseitigen Förderung verflochten werden.

Weitere Informationen

www.permakultur.ch

Bio Marché

Wann

Freitag, 17. bis Sonntag, 19. Juni
Fr. 14.00–21.00; Sa. 10.00–21.00; So. 10.00–18.00

Wo

4800 Zofingen, Altstadt

Was

«Das grösste Biofestival im Herzen der Schweiz».

Weitere Informationen

www.biomarche.ch

11. Biogipfel

Wann

Samstag, 18. Juni, 13.00–16.00

Wo

Rathaus Zofingen

Was

Siehe Seite 20 in diesem Heft

«Nutri11»: Ernährung verbindet

Wann

Freitag, 17. bis Sonntag, 19. Juni

Wo

1725 Posieux

Was

«Nutri11» will auf spielerische, aber auch wissenschaftliche Art das Thema Ernährung in all seinen Facetten darstellen. Vorführungen, Informationsstände, Erlebnisparcours, Kurzvorträge rund um die professionelle Nahrungsmittelherstellung und -verarbeitung. Attraktives Rahmenprogramm für Kinder mit vielen Tieren. Im «Café scientifique»: Präsentation des breiten Angebots an Ausbildungsgängen.

Veranstalter

Lw. Institut des Kantons Freiburg LIG, Agroscope Liebefeld-Posieux ALP-Haras, Vetsuisse-Fakultät der Uni Bern, Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft SHL
www.nutri11.ch

Aargauer Windfest

Wann

Samstag/Sonntag, 25./26. Juni

Wo

Erushof, Lindenberg, 5618 Bettwil

Was

Ausstellung: regenerative Energiesysteme und Stromeffizienz, Elektromobilität. Fachvorträge zur Technik und Politik. Informationen zu Biogas, Windenergie, Solarenergie, Geothermie, Energie und Landwirtschaft, Kleinwasserkraft

etc. Samstag: Podiumsdiskussion zur Energiezukunft im Aargau. Verpflegung mit Regioproducten. Attraktives Kinderprogramm mit Pferdekutschenfahrten, Windspielmarkt u.a.

Weitere Informationen

www.windenergie-heitersberg

O SOLE BIO

Wann

Samstag, 20. August, 8.00–19.00

Sonntag, 21. August, 10.00–17.00

Wo

Zug, Seepromenade

Was

Der Zentralschweizer Biomarkt. Hundert Marktstände von Bio-



Bild: Bio Suisse

bauern aus der Region, viel Unterhaltung, Musik, Brauchtum und ein ausgebautes Angebot für Kinder (Streichelzoo) und Jugendliche. Bioberater geben Auskunft über Biolandbau und Umstellungsfragen.

Weitere Informationen

www.osolebio.ch

Village Bio, Cernier

Wann

Samstag, 20. August

Wo

2053 Cernier

Was

Village Bio lors de «Fête La Terre». Découvrez le goût du vrai.

Veranstalter

Bio Neuchâtel

Weitere Informationen

www.bio-neuchatel.ch → Les Manifestations; www.evologia.ch → Manifestations

Ostschweizer Biomarkt

Wann

Samstag, 27. August, 9.00–16.00

Wo

8570 Weinfelden, Schulhausplatz Pestalozzi

Was

Mehr als 50 Marktstände mit regionalen Bioproducten: Fein duftendes Gebäck, würzige Käsespezialitäten, diverse Milchprodukte, Fleisch- und Wurstwaren, Obst und Gemüse, Tee- und Küchenkräuter, Wein und durstlöschende Säfte, Eis, Schokolade und vieles mehr. Dazu Pflanzen, Holz- und Handwerksartikel, Körbe, Hauptpflegeprodukte u.a.

Veranstalter

Verein Ostschweizer Biobäuerinnen und Biobauern (VOB)

Weitere Informationen

www.biomarkt-ostschweiz.ch

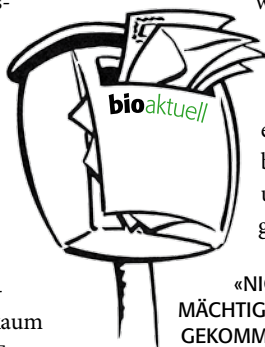
Energieproduktion oder Energieverbrauch in der Landwirtschaft?

Zum Artikel «Immer mehr Kraftwerke auf den Dächern» von Stephan Jaun, bioaktuell 2, März 2011

» Seit einiger Zeit befassen wir uns am Bioforum schwerge- wichtig mit dem sich dramatisch verschlech- ternden Verhältnis der ver(sch)wen- deten Energie, welche in die Produkti- on, Verarbeitung und den Trans- port landwirtschaftlicher Erzeugnisse fliesst, und der Nahrung, die wir letzt- lich auf dem Teller haben. Als wir letzten Herbst den Vortrag «Nahrung und Erd- öl – eine gefährliche Symbi- ose» organisierten, waren wir uns einig, dass diese Energiefra- ge in der Landwirtschaft noch kaum gestellt wurde. Wie schnell der Ener- gie-Gau jedoch eintraf, überraschte und erschütterte uns alle dann doch.

Nun frage ich mich, weshalb trotz der Umwälzungen in den wichtigsten erdöl- exportierenden Ländern und der eigent- lich längst bekannten Bedrohungen durch Energie aus AKWs auch noch heute kaum das Szenario «Nahrungs- produktion mit begrenztem Energie- aufwand» diskutiert wird!

Wie schon so oft in der Vergangenheit hat die einzigartige Vernetzung am Bio- forum Problemstellungen früh erkannt und Lösungen dazu erarbeitet (www.bio- forumschweiz.ch). Erstaunlich ist, wie wenig Niederschlag die- se Problematik selbst in den Gremien von Bio Suisse findet. Ich finde es fahrlässig, diese Pro- bleme kommen zu sehen und ihnen nichts ent- gegenzuhalten!



«NICHTS AUF DER WELT IST SO MÄCHTIG WIE EINE IDEE, DEREN ZEIT GEKOMMEN IST.» Victor Hugo

Markus Lanfranchi, Verdabbio TI

INSERAT

Zertifizierter BIO-Handelsbetrieb
spezialisiert auf Direktimport

agrobio schönholzer
www.agrobio-schönholzer.ch

CH-9217 Neukirch an der Thur
Tel: +41 (0)71 642 45 90
Mobile: +41 (0)79 562 45 00
Email: info@agrobio-schönholzer.ch

HOCHAKTUELL in der Abkalbesaison: BIO Lein Crunch
Eiweiss- und Energie-Konzentrat, 100% extrudiertes Ergänzungsfutter für Milchproduktion und Aufzucht

BIO Luzerneheu & -pellets, z.B. Power Pellets >20% RP

BIO Getreideheu-Pellets: Raufutter mit schnell verfügbarer Energie

BIO Maisprodukte: Silage, Ganzpflanzenwürfel, Körnermais-Cobs

BIO Hafer: ganz oder gequetscht, Aufzucht- und Pferdefutter

BIO Gerste: reich an schnell verfügbarer Stärke

BIO Sojakuchen: schmackhaftes "Universal"-Eiweissfutter mit gutem Aminosäuremuster, dank krümeliger Struktur gut dosierbar

BIO Melasse: schmackhafte, schnell verfügbare Energie, zähflüssig, Lieferung im Container

BIO Heu belüftet und unbelüftet

Stroh BIO / konventionell: Klein- und Grossballen, lang, geschnitten, gehäckselt

Besuchen Sie unsere Homepage!

Suche

Suche geeignete **Kühe, Rinder, Ochsen** zum Ausmästen. Tel. 062 299 04 36

Wir suchen noch einige **Jungkühe zur Alping**, Region La Brévine. Tel. 032 935 12 91

Angebote

Gärtner/in 60 % gesucht in sozialtherapeutische Institution, Möglichkeit für Ausbildung Arbeitsagogik. Buechehof, 4654 Lostorf, Ausschreibung: www.sozialberufe.ch; Auskunft: Ruedi Betschart, Tel. 062 285 85 38

Gesucht **gelernter Landwirt** (Betriebsleiter Stv.)

Wir bieten:

– moderner 60-ha-Betrieb mit Milchwirtschaft, Legehühnern, Direktvermarktung, Lohn- und Kommunalarbeiten; – geregelte Arbeitszeiten, Weiterbildung möglich.

Sie bringen mit: – gute Fachkenntnisse, – selbst. Arbeiten und Mitdenken; – Sie sind innovativ, – können Mitarbeiter führen und Verantwortung übernehmen.

Leimbihof, N. + M. Lusti-Freund, 8041 Zürich, Tel. 079 407 75 18, www.leimbihof.ch

Zu verkaufen oder zu tauschen ein **Eselhengst**, 4½-jährig, guter Charakter und kinderlieb. Fam. P. Gschwend, 9450 Lüchingen, Tel. 071 755 43 86

Folientunnel zu verkaufen, 8 x 40 m, gebraucht, Fr. 1900.–. Hr. Sieber, Wettingen, Tel. 056 427 04 00

IMPRESSUM

bioaktuell  

20. Jahrgang

Erscheint 10-mal jährlich (jeweils Anfang Monat, ausser August und Januar), auch in französischer und italienischer Sprache (bio actualités, bioattualità)

Auflage deutschsprachige Ausgabe 7058 Exemplare (WEMF-beglaubigt)

Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe von Bio Suisse; Abonnement Fr. 49.–, Ausland Fr. 56.–. Abonnementsdauer Kalenderjahr, Kündigung auf Ende Dezember

Herausgeber FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse, Postfach, CH-5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 72, Telefax +41 (0)62 865 72 73, www.fibl.org

Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen), Margarethenstrasse 87, CH-4053 Basel, Telefon +41 (0)61 385 96 10, Telefax +41 (0)61 385 96 11, www.bio-suisse.ch

Redaktion Stephan Jaun (Chefredaktor), Petra Schwinghammer, Sabine Lubow (Bio Suisse); Markus Bär, Jacqueline Forster (FiBL); E-Mail bioaktuell@fibl.org

Gestaltung Daniel Gorba

Druck Brogle Druck AG, Postfach, 5073 Gipf-Oberfrick, Telefon +41 (0)62 865 10 30, Telefax +41 (0)62 865 10 39

Inserate Erika Bayer, FiBL, Postfach, 5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 00, Telefax +41 (0)62 865 72 73, E-Mail erika.bayer@fibl.org

Biofutter ist Vertrauenssache



Wir sägen nicht am Ast
auf dem wir sitzen.



Tel. 056-201 40 23 / info@biomuehle.ch



Freitagskurs Biolandbau

In einem Jahr zum Kenner des biologischen Landbaus

Diese Weiterbildung richtet sich vor allem an Personen aus dem urbanen Umfeld, welche keine landwirtschaftlichen Grundkenntnisse vorweisen können. Sie wird in Form eines berufsbegleitenden Jahreskurses jeweils freitags absolviert und vermittelt praxisorientiert die Grundlagen zum Biolandbau. An zehn Samstagen während des laufenden Kursjahres nehmen Sie zusätzlich an praktischen Übungen teil.

Dauer KW 34/2011 bis KW 26/2012

Kursort Strickhof Winterthur Wülflingen und Lindau

Infos Strickhof, Postfach, 8315 Lindau, Tel. 052 354 98 06

Info-Abend Donnerstag, 12. Mai 2011, 20.00 Uhr
am Strickhof in Winterthur-Wülflingen

Erweitern Sie Ihr Wissen!
www.strickhof.ch



Apfelwickler (*Cydia pomonella*)



enthält: Apfelwickler-Granulosevirus

Madex Plus®

gegen Apfelwickler

- bewährte und nachhaltige Wirkung
- wirkt selektiv
- Schweizer Produkt

Andermatt Biocontrol AG
Stahlermatten 6 • 6146 Grossdietwil
Telefon 062 917 50 05 • www.biocontrol.ch

